An abstract painting featuring a dense composition of brushstrokes in various shades of green, blue, and yellow. The strokes are expressive and layered, creating a sense of movement and depth. The colors transition from light yellows and greens on the left to darker blues and greens on the right. The overall effect is a vibrant, textured surface.

**90 Jahre
Rheinbrüder
Karlsruhe**

90 JAHRE
RHEINBRÜDER



KARLSRUHE 90 JAHRE



RHEINBRÜDER

90 JAHRE KARLSRUHE

RHEINBRÜDER



KARLSRUHE 90 JAHRE

Festschrift 90 Jahre Rheinbrüder Karlsruhe

zum Jubiläumsfest am 20.Oktober 2012

Rheinbrüder Karlsruhe e. V.
Kanu-, Segel- und Skiclub
1922 – 2012

Bootshaus in Karlsruhe, Rappenwört,
Leistungszentrum Karlsruhe Rheinhafen,
Seglerheim und Segelrevier Dettenheim,
Minthe-See



Inhalt	1
Zum Geleit	2
Paddeln und Natur am Rhein	3
Grün-Weiß ...	4
Ich bin Rheinbruder, weil ...	5
Zehn spannende Jahre	6
Rheinbrüder – Baubrüder	10
Kanusport I (P. Guhl)	12
Kanusport II (A. Lange/ A. Worch)	14
Die Kanujugend	17
Breitensport in Rappenwört	19
Das Wandern ist der Rheinbrüder Lust ...	21
Die Segelabteilung von 1997 bis 2012	22
Kanurennsport, 1997 bis 2012	23
Skirennsport alpin	29
Die Vorsitzenden, Ehrenmitglieder	34
Bildfolge vom Breitensport	35
Impressum, Sponsoren	36
Bilderbogen „Die Rheinbrüder“	U3

Am 20. Oktober 2012 dürfen wir nun das 90-jährige Bestehen unseres Vereins feiern und mit dieser Festschrift auf dessen Geschichte und Gegenwart blicken.

Zum Geleit

von Andreas Klaus
1. Vorsitzender



Ein Verein, der so unterschiedliche Sportarten wie Kanusport, Segeln und Skifahren unter einem Dach vereint, das hat etwas ganz Besonderes.

„Kanusport und Skilauf“, deren Pflege unsere Hauptaufgabe ist, werden in ihrer Naturverbundenheit und Vielseitigkeit wohl von keiner anderen Sportart erreicht. Sie bieten deshalb eine ideale Freizeitgestaltung zur Erholung und Erbauung von Körper und Geist im täglichen Kampf ums Dasein.“ An diesem Satz aus dem Grußwort zum 25-jährigen Jubiläum unseres Vereins ist vielleicht die Sprache etwas antiquiert, an den Tatsachen hat sich aber auch in den vergangenen 65 Jahren nichts geändert.

Das hautnahe Naturerlebnis im sozialen Miteinander und verbunden mit einem hohen Leistungsanspruch stehen seit jeher im Mittelpunkt des von uns ausgeübten Sports. Das alles sind Werte, die der heutigen Jugend helfen, nicht nur mit PC und Laptop im Web zu surfen, sondern mit eigener Kraft auf dem Wasser seine Bahnen zu ziehen oder im Schnee mit Bravour ins Ziel zu gelangen und in der Geborgenheit des Vereins auch zu mündigen Bürgern zu reifen.

Und da ist es auch egal, wenn so mancher über den Namen „Rheinbrüder“ verhalten lächelt. Denn schließlich waren es in der Tat hauptsächlich Brüder bzw. Geschwister und Eltern, die bei der Gründung und in den Folgejahren zum Stamm des Vereins gehörten.

Tatsächlich sind auch heute noch dauerhafte Freundschaften und eine außerordentliche Verbundenheit zum Verein willkommener Nebeneffekt unserer Trainingslager und Wettkampfwochenenden. Dies ist die Basis dafür, dass hoffentlich auch in der Zukunft aktive Sportler nach ihrer Karriere oder deren Eltern bereit stehen und Aufgaben im Verein übernehmen.

Im Leistungssport sind die sportlichen Erfolge der Rheinbrüder

bei den Kanuten und Skifahrern längst keine Eintagsfliegen mehr und unser Verein hat sich zum sportlichen Aushängeschild der Stadt Karlsruhe gemausert. Folgerichtig haben die Stadt Karlsruhe, das Land Baden-Württemberg und der Bund den Bau unseres neuen Trainingszentrums im Rheinhafen gefördert. Das Trainingszentrum ist Grundstein und Ansporn für die zukünftigen sportlichen Erfolge unserer Paddler.

Mit den heutigen Anforderungen im Leistungssport ist der klassische Rheinbruder, der paddelt, segelt und Ski fährt, quasi ausgestorben. Umso wichtiger ist es innerhalb des Vereins Brücken zu schlagen und die Zusammengehörigkeit zu bewahren. Dreh- und Angelpunkt bleibt dabei unser Bootshaus Rappenwört, in dem sich Freizeitsportler und Senioren zusammenfinden. Dort zeigt sich, dass wir ein familiärer Verein geblieben sind, dessen Aufgaben traditionell auf vielen Schultern getragen werden. Der Zusammenhalt im Gesamtverein, der zuletzt beim Neubau des Trainingszentrums unter Beweis gestellt wurde, ist unsere Stärke, um auch die Herausforderungen der Zukunft anzugehen.

Vorrangig sind dabei stabile Mitgliedszahlen, wobei die Vereine in Konkurrenz zu kommerziellen Sportstudios stehen und sich dem demografischen Wandel stellen müssen.

Der geplante Bau des Polder Rappenwört, für den in diesem Jahr die Planfeststellung beantragt wurde, wird uns bis zu dessen Fertigstellung bestimmt die nächsten 15 Jahre hautnah betreffen und das Umfeld unseres Bootshauses drastisch verändern.

Wiederkehrende Auseinandersetzungen mit dem Naturschutz sollten wir auch zukünftig bewältigen können – schließlich ist unsere Vereinsfarbe Grün.

90 Jahre Rheinbrüder – Paddeln und Natur am Rhein

von Jochen Horstmann

Als sich unsere Vorfahren damals vor 90 Jahren zusammenfanden und dann 1935 in Rappenwört das uns bekannte Bootshaus bauten, wollten sie nicht nur ein Dach über dem Kopf und einen Lagerplatz für die Paddelboote.

Sie hatten auch im Sinn, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und in der Freizeit eine Heimstatt für die ganze Familie zu finden. Möglicherweise lernte man dabei auch ein nettes Mädchen oder einen prima Kerl fürs Leben kennen. Aber über allem stand doch die Liebe zum Wasser und der urtümlichen Natur in unserer Heimat am Rhein. Sie hatte keine wirtschaftlichen Interessen, sie kam von innen, sie war ein Lebensgefühl,

gepaart mit der Bereitschaft, gemeinsam nicht nur Spaß zu haben, sondern auch füreinander einzustehen und diesen wunderschönen Naturraum zu erhalten. Daraus entwickelte sich eine gemeinsame Haltung, man könnte sagen, eine Art Moral und Kultur. Sie wurde vorgelebt, weitergegeben und verteidigt.

Über Jahrzehnte am Rhein, hinter dem Hochwasserdamm neben dem Freibad Rappenwört, in Nachbarschaft mit anderen Kanuvereinen, haben die Rheinbrüder diesen Stil gepflegt. Es war selbstverständlich, dass sie die natürlich fallenden und wieder steigenden Wasser im Rhein, seinen Altwässern und Schluten bei der Entscheidung, ob sie paddeln, beachteten. Es war selbstverständlich, dass sie sich an der Pflanzenwelt in ihrem Jahresrhythmus erfreuten und mit Vorsicht und Rücksicht die Tiere am Wasser beobachteten. Dazu waren keine amtlichen Gebote, keine Verbote und keine Maßregelungen erforderlich. Sie taten einfach das Richtige, das, was die Vorbilder im Verein vorgelebt hatten. Sie waren Naturschützer von Hause aus, sie fühlten sich als Bestandteil der Natur. Sicher nicht als Engel, aber als wohlgesinnte Menschen.

Die Zeiten haben sich geändert. Inzwischen haben andere Gruppen entdeckt, dass das Paddeln in den Rheinauen ein Freizeitspaß ist, wie das Achterbahnfahren auf der Mess'. Sie haben ausgerechnet, dass sich das gut vermarkten lässt. Sie organisieren professionell und verdienen Geld damit, indem sie Boote an Fremde verleihen, die oft ohne Erfahrung im Ka-

nufahren und ohne Verständnis für die Natur sind. Die Folge ist manchmal ein erschreckender Massenauftrieb auf dem Wasser mit Geschrei, Events, Abfall und rücksichtsloser Neugier auf alles Unbekannte und Lebendige.

Kein Wunder, dass die Ämter von Stadt und Land die Stirne runzeln und Abhilfe verlangen. Wir haben Glück, dass sie sich an die vergangenen Jahrzehnte erinnern lassen, in denen nur wir Kanuvereine nach unseren angestammten Regeln in den Rheinauen mitgelebt haben. Sie bestätigen uns, dass wir uns naturverträglich verhalten haben. Das heißt, unsere Bedürfnisse zerstören nicht die Balance mit der Natur, das System wird zum Wohl der künftigen Generationen bewahrt. Allerdings möchte ich nicht verschweigen, dass auch unser Verein entdeckt hatte, dass er den schmalen Haushalt durch Einnahmen aus einem Bootsverleih aufbessern kann.

Aber wir haben nun wieder davon Abstand genommen. Ein Leihboot an unbekannte Selbstfahrer ohne Bezug und Erfahrung zum und mit dem Wasser gibt es nicht mehr. Wenn aber ein paddelkundiges Mitglied ein Boot leihen möchte und – vielleicht mit seiner Familie oder Freunden – die Erlebnisse auf dem Wasser in unverfälschter Natur erleben will, dann bekommt er es. Und wenn wir mit eigenen Steuerleuten Gruppen in Großkanadiern unsere Wasserwelt zeigen und nahebringen können, dann tun wir es.

Erinnern wir uns an unsere Anfänge: Über allem steht die Liebe zum Wasser und der urtümlichen Natur in unserer Heimat am Rhein. Sie hat keine wirtschaftlichen Interessen, sie kommt von innen. Sie ist ein Lebensgefühl, gepaart mit der Bereitschaft, gemeinsam nicht nur Spaß zu haben, sondern auch füreinander einzustehen und diesen wunderschönen Naturraum zu erhalten. Jeder, der dies versteht und achtet, ist willkommen.



Rheinidylle

Was sind eigentlich unsere Vereinsfarben? Gestaltet die jeder nach seinem Gusto?

In unserer Satzung steht – offenbar schon seit den Gründertagen – und jetzt in § 3, Abs. 5 „Die Farben der Rheinbrüder sind weiß-grün.“ Die Satzung fährt dann fort:

„ Als sichtbares Zeichen der Zusammengehörigkeit wird ein weißer Wimpel mit grünem sechseckigen Stern und grüner Umrandung an Unter- und Oberliek geführt.“

Ich möchte nicht die Frage aufwerfen wie viele Mitglieder das Unter- und wie viele das Oberliek kennen, mit Wikileaks hat es jedenfalls nichts zu tun.

Allenfalls in der Segelabteilung erwarte ich einen befriedigenden Kenntnisstand, andernfalls müsste der Ahnherr der Segler, Fritz Birgin, wie Wotan Blitze aus dem All herunterschleudern !

Die Satzung erklärt aber immerhin, warum wir im Gegensatz zu unseren rechten Nachbarn die Grünsternerler genannt wurden und wir sie die Rotsternerler nannten.

Auf den alten Fotos aus den ersten Jahren vor dem Bootshaus – noch in Maxau – sieht man stramme Knaben. Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender Dr. Otto Eglin ist ebenso zu erkennen wie seine spätere Ehefrau Friedl – mit weißen Hemdchen ohne jegliches Emblem, während auf einem späteren Bild von einer Regatta rund um Rappenwört nur ärmellose Unterhemden mit dem besagten sicherlich grünen sechseckigen Stern auf den stolzgeschwellten Brüsten unserer strammen Vorfahren zu sehen sind.

Daraus wurde in den Nachkriegsjahren dann ein grüner Brustring und solche „Unterhemden“ trugen sowohl die Knaben wie unsere Mädels. Man könnte sagen: Es war sehr schlicht.

Weniger schlicht allerdings war eine Trainingsbekleidung, die nur einer in unserem Verein einführen konnte, Hellmuth Wolf, unser verehrter Trainer und Leiter der in der in den 50er- und 60er-Jahren so genannten „Jugend- und Rennmannschaft“, die vom Frühjahr bis in den Herbst Regatten besuchte und sogar auf ungeeigneten Booten und weitgehend ungeübt an Slalomregatten teilnahm und im Winter samstags mit einem alten Wehrmachts-

auto nach Hundseck in den alten Rheinbrüderbau zum Skilaufen fuhr – und Sonntagabend glücklich zurück. Am Ärmel trug man ein auf der Spitze stehendes vorwiegend grünes Rechteck, das darauf hinwies, dass in dem Anorak oder sog. Ami-Anorak ein Mitglied der Skizunft der Rheinbrüder Karlsruhe steckte, aber das wäre ein Link zu einer anderen Geschichte.

Aber nun zurück zu unserem verehrten Trainer-Altmeister, Übervater Hewo, und der von ihm eingeführten Trainingsbekleidung. Eigentlich war sie das nicht, denn niemand trainierte darin, es war mehr ein Alleinstellungsmerkmal, nämlich ein knallroter Trainingsanzug, der Schrecken aller Kanutenmütter, weil er sich so wunderbar waschen ließ.

Er wurde mit der Zeit blaßrot-tomatenfarben, eigentlich schlimm, aber geliebt von uns allen, und wir waren auf allen Regattaplätzen bekannt wie die bunten Hunde. Kein anderer Verein hatte so freche Klamotten – und Hewo konnte mit einem Blick über das Regattagelände auch sehen, wo sich seine Schäfchen rumtrieben, vor oder gar in welchen Zelten. Peinlich!

Das änderte nichts daran, dass man seine grün-weißen oder weiß-grünen Scherze machte und es soll ja auch entsprechend gestreifte Unterhosen gegeben haben, allerdings nicht als Pflichtbekleidung, zumal es auch nicht kontrolliert wurde, ob man seine Gesinnungsunterhose trug.

Die heutigen Trainingsgewänder für Paddler, Biker, Triathleten usw. sind im Verhältnis zu den früheren Klamotten zwar viel fescher geschnitten, eben gestyled, aber viel zu grün.

Das Weiß muss man ja mit der Lupe suchen, auch am sog. Rheinbrüderhemd, ja, ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass es geradezu satzungswidrig ist, wogegen unsere Mannschaftscanadier bis auf die „Treue“ vorbildlich satzungsgemäß weiß mit grünem Ring erstrahlen.

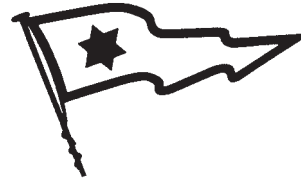
Und da haben wir es wieder, an irgendeiner Ecke bleibt die Tradition erhalten. Und was lernen wir daraus? Die Zeiten ändern sich immer wieder, das wussten schon die alten Römer, und wenn schon kein weißer Wimpel mit sechseckigem Stern und grüner Umrandung am Unter- und Oberliek geführt werden muss, um der Zusammengehörigkeit sichtbaren Ausdruck zu verleihen, dann ist es das Spiel mit den Farben und Formen, kreisend um unsere Markenzeichen Grün und Weiß – oder umgekehrt .

Und wenn jemand auf die Idee kommen sollte, das Farbkombi-

Grün-Weiß - Grün - Weiß-Grün

von Peque Walde

nationsproblem endgültig und rechtskräftig klären und festlegen zu wollen, dann bleibt uns ja immer noch die Möglichkeit, dies durch eine selbstverständlich von der Mitgliederversammlung zu bestellende und mit dem entsprechenden Sachverstand ausgestattete Farbenfeststellungs- und Festlegungskommission unter künstlerischer Beratung geschehen zu lassen.



Ich bin Rheinbruder, weil ...

von Jochen Horstmann

Als ich mit 21 Jahren 1956 nach Karlsruhe kam, ließ ich all meine Vereine hinter mir. Ich war fest entschlossen, nie mehr bei einem solchen Klüngel mitzumachen.

Aber ohne sportliche Betätigung wollte ich dann doch nicht sein und da kam mir ein Klepper-Faltboot meines Onkels Kraemer bei den Rheinbrüdern gerade recht, zumal ich vorher schon gerudert hatte und immer am und im Rhein bei Bad Honnef zu Hause war. Zuerst war es nur das Paddeln.

Aber nach geraumer Zeit wurde ich von einigen jüngeren Rheinbrüdern trotz meines rheinischen Dialekts akzeptiert. Ihre Eltern Eglin, Waner und Guhl waren freundlich zu mir, ohne groß zu fragen, ob ich Rheinbruder sei. Da ich jedoch kein Mitglied war und auch soviel wie gar kein Geld hatte, schwamm ich so mit. Aber das brachte mich dazu, freiwillig – sozusagen als Ersatz – bei vielen Arbeitseinsätzen mitzumachen.

Insbesondere hatten es mir die Feste der Rheinbrüder angetan, die ich mitgestaltete.

Ich war schon Ingenieur, aber immer noch kein Mitglied bei den Rheinbrüdern. Ich glaube, in den ersten Jahren hätte ich mich auch vom Verein abgewendet, wenn mir ein Aufnahmeantrag vorgelegt worden wäre.

Aber inzwischen machte mir diese Rheinbrüder-Gemeinschaft, die mich unbürokratisch akzeptierte und bei der ich Aufgaben selbstständig und verantwortlich übernehmen durfte, Spaß und ich fühlte mich bei ihr zu Hause. Ein weiterer Grund, jetzt doch noch Mitglied zu werden, waren meine beiden Kinder.

Da gab es Personen, die durch ihre kantige Art und Lebendigkeit Eindruck auf mich machten, von ihnen erzähle ich noch heute gerne: z. B. von Hellmuth Wolf, Marthel Guhl, Otto Eglin, Heinz Kästner, Peque Walde, Friedel Eglin. Und natürlich die vielen Jungen, die mich aufs Wildwasser mitnahmen, mir das Skifahren beibrachten oder mich zum Segeltörn überredeten. Meine aktive Zeit ist nunmehr fast zu Ende. Aber für mich sind die Rheinbrüder diejenigen, bei denen ich immer noch Kies schaufle und Steine setze, den Polder im Auge behalte, auf der jährlichen Radtour koche und meine Erinnerungen am Stammtisch bei sympathischen Leuten aufwärme.

Und ich erinnere mich an ein Wort meines rheinischen Gruppenführers bei den Pfadfindern: „Den Jochen muss man an der lange Leine führen, sons jeht nix.“

Und das haben die Rheinbrüder raus.

Gruß Jochen

... *Plausch unter Sportsfreunden*



2002 – 2012 Ein spannendes Rheinbrüder-Jahrzehnt

Ich kann mich noch sehr gut an diesen Sonntagvormittag im März 2002 erinnern. Heinz Hoffmann rief mich an und schilderte mir sehr ausführlich die Situation des Vereins und ließ dabei nicht unerwähnt, dass er das Amt des Vorsitzenden nicht mehr ausüben wolle. Klar, kam dann noch die Bitte an mich, seine Nachfolge zu übernehmen. Es bedurfte noch einiges an Überredungskunst, aber so lief es dann auch.

Im April 2002 zur Mitgliederversammlung trat Heinz Hoffmann zurück und schlug mich als seinen Nachfolger vor.

Was dann folgte, waren etliche spannende Jahre.

Detlef Hofmann, Holger Goldschmidt und „Bär“ Unger waren die Stellvertreter. Mit Manfred Hantl als Kassier und Klaus Grimm als Beitragskassier waren die Finanzen der Rheinbrüder in guten Händen. Auch fand ich ein stabiles „Abteilungsleiter-Team“ vor. Peter Guhl, Rolf Neumaier und Bernd Grotelüschen leiteten die Fachbereiche.

Jetzt sollte also auch auf der Position des Vorsitzenden „Ruhe einkehren“. Nach den relativ kurzen Amtszeiten von Dirk Junker, Hartmuth Höfle und Heinz Hoffmann sollte nun wieder Kontinuität entstehen.

Dennoch war die Situation im Jahre 2002 im Vergleich zu heute nicht sehr einfach. Der Verein hatte Schulden aus dem Umbau des Rennbootshauses Mitte der 90er Jahre. Das Dach in Rappenwört war reparaturbedürftig. Ein neuer Wirt wurde gesucht. Es stand ein neuer Buskauf für die Skirennmannschaft an. Es gab Probleme mit dem Wasserrecht auf Hundseck, und und, und.

Die Hundseck: Die schwierigste Entscheidung der letzten zehn Jahre. Um auch in Zukunft handlungsfähig zu sein und den allgemeinen Sportbetrieb aufrecht erhalten zu können, musste etwas passieren. Ein großes Problem war unser Bergheim in Hundseck. „Die Hundseck“ kostete uns viel Geld, wurde aber kaum von den Mitgliedern genutzt. Und Geld wurde dringend gebraucht: in Rappenwört für das Dach, für den Bus, für den laufenden Sportbetrieb.

Eine alte Idee wurde aufgegriffen: die Hundseck zu verkaufen. Ein Tabu-Thema. In früheren Jahren wurde dies schon mal angedacht, aber sofort als undurchführbar ad acta gelegt. Wir hatten in Anbetracht der Brisanz noch einmal das Thema aufgegriffen und konnten mit der katholischen Kirche einen potenten Interessenten ausfindig machen.

Uns war klar: Wenn wir diesen Verkauf forcieren, werden wir vielen „altgedienten“ Rheinbrüdern ein Stück „Herz“ verkaufen. Ein Stück Vereinsgeschichte wird dann nicht mehr uns gehören. Es wird ein tiefer Einschnitt werden. Wir haben viel nachgedacht und auch mit vielen älteren Rheinbrüdern gesprochen. Es war wohl die schwierigste Entscheidung meiner Amtszeit.

Es stellte sich aber auch die andere Frage:

Was passiert, wenn wir es nicht tun? Wenn wir die Hundseck nicht verkaufen? Sollten wir weitere Darlehen für Rappenwört aufnehmen? Die Beiträge erhöhen und damit eine Austrittswelle hervorrufen?

Sollten am Ende die über 650 Mitglieder das Bergheim finanzieren, welches nur von einer Handvoll Rheinbrüdern genutzt wird?

Die Abwägung brachte den Vorstand zu der Entscheidung, den Verkauf umsetzen zu wollen. Es war nicht leicht. Es kam zu einer sehr emotionalen außerordentlichen Mitgliederversammlung, die dem Verkauf letztendlich mit großer Mehrheit zustimmte.

Es war eine kleine Genugtuung, dass etliche Mitglieder, die gegen den Verkauf stimmten, später dies als eine der notwendigsten Entscheidungen bezeichneten.

Der spätere Erfolg gab uns Recht: Nach dem Verkauf entsprechend abgewickelt war, hatten wir auf einmal ganz andere Sorgen.

Wie legen wir das Geld an? Welcher Bus wird angeschafft? Lösen wir den alten Leasingvertrag ab? Gelten wir noch als gemeinnützig, wenn wir ein solch dickes Konto haben? Luxusprobleme also.

Ein Ausschuss wurde ins Leben gerufen, der sich damit zu befassen hatte, wie wir den Verkaufserlös verwenden. Die Entscheidung war schnell getroffen. Alle waren sich einig, dass das „Herzstück“ des Vereins seit 1935 in Rappenwört steht,

Zehn spannende Jahre ...

von Harald Bickel

und dort das Geld auch investiert werden sollte. Aber wie? Klar, das Dach musste saniert werden. Aber sollte auch noch mehr passieren?

Wieder war eine Entscheidung zu treffen. Eine kleine oder eine große Lösung, die neben der Reparatur auch eine richtige Modernisierung bedeutete.

Schon wieder eine schwere Entscheidung: Umbau und Modernisierung in Rappenwört.

In Rappenwört gab es viel zu tun. Das Dach, die Gasträume, Umkleiden und Duschen, die Schaffung eines Multifunktionsraumes. Alles dies stand auf der Agenda und wollte umgesetzt werden...

Eine erste, schwierige Aufgabe für den damals frisch gewählten stellvertretenden Vorsitzenden und Architekten Mirco Weschenfelder. Die Entscheidung für die „große“ Lösung war sehr umstritten. Aber auch hier war eine außerordentliche Mitgliederversammlung notwendig, um die Entscheidung herbeizuführen. Abermals stellte ich erleichtert fest, dass sich ursprüngliche Gegner des Projekts zu späteren Befürwortern mauserten.

Die Verkaufserlöse der „Hundseck“ sind dabei „drauf gegangen“. Aber trotz Umbau sind wir schuldenfrei geblieben.

In dem Projekt wurde der moderne Anbau mit dem „alten“ Bootshaus gut verknüpft. Mirco Weschenfelder hat eine glückliche Hand bewiesen. Im Frühjahr 2007 wurde dieser Umbau würdig eingeweiht.

Und immer, wenn ich an diesen Umbau denke, habe ich das Bild von Peter Guhl und Jochen Horstmann, Klaus Neuse – und natürlich vielen anderen – vor Augen, die sich für IHR Rappenwört in Form von Arbeitsstunden ein Bein und ein Herz ausgezogen haben. Und das obwohl sie dem Projekt anfangs sehr kritisch gegenüberstanden.

Die nächste wegweisende Entscheidung: Trainingszentrum „Rheinhafen“.

Es war in einer kleinen Vorstandsrunde im Herbst 2009, als Detlef Hofmann uns mit einer zunächst utopisch erscheinenden Idee überraschte: dem Neubau eines Trainingszentrums im Rheinhafen mit einer nahezu 100%-Finanzierung durch öffentliche Geldgeber. Detlef erläuterte den Plan, und wir waren erst skeptisch und ungläubig.

Aber die Sache hatte Charme, denn wir wussten alle, dass ein erheblicher Bedarf vorhanden ist und dass die Immobilie im Rheinhafen den Anforderungen lange nicht mehr gerecht wurde.

Es war eine Vision von Detlef, der wir gerne Folge leisten wollten. Schnell war uns klar, dass es unsere Aufgabe ist, dafür zu sorgen, dass Jugendliche auch die Voraussetzungen bei uns Rheinbrüdern finden müssen, Sport und Leistungssport zu betreiben. Das ist laut unserer Satzung eine der wesentlichen Kernaufgaben unseres Vereins.

Wir haben uns entschlossen, im nächsten Haushalt einen Posten einzustellen, der notwendig war, um eine genaue Planung durch einen Architekten durchzuführen.

Schnell war uns klar, dass Mirco aufgrund seiner guten Leistungen beim Rappenwört-Umbau hier die Hauptrolle übernehmen soll.

Detlef Hofmann schürte die Angelegenheit weiter bei Bund, Land und der Kommune, um die entsprechenden Zuschüsse zu sichern. Mirco und Peter Bankai entwarfen erste Pläne.

Und wir versuchten die möglichen Risiken, die eigentlich lediglich in den Betriebskosten liegen, zu erfassen. Dies alles sollte dann in einer entscheidungsreifen Vorlage den Rheinbrüdern vorgestellt werden. Denn der Knackpunkt liegt ja genau darin: Die meisten Mitglieder, die das Risiko tragen, nutzen dieses Trainingszentrum wohl am wenigsten. Also es ging darum, die Mitglieder zur Solidarität mit den Leistungssportlern im „Hafen“ zu bewegen und sie von der Notwendigkeit der Maßnahme zu überzeugen. Das war dann das Thema einiger Mitgliederversammlungen, auch zweier außerordentlicher Mitgliederversammlungen. Die letztere war notwendig, da wir im Antrag falsche Angaben über die Zuschusshöhe der Kommune verwendeten. Dies musste korrigiert werden, um einen auch rechtlich einwandfreien Mitgliederbeschluss herbeizuführen.

Aber die Tatsache, dass die Rheinbrüder zweimal in großer Mehrheit für das Projekt stimmten, zeigt, welche große Solidarität die Mitglieder mit ihren Rennsportlern haben. Es gab kaum ein Projekt mit größerer Akzeptanz.

Der Rest ist bekannt. Mit der Einweihung im April 2012 ist ein weiteres Kapitel in der Vereinsgeschichte aufgeschlagen.

Detlef Hofmanns Idee ist wahr geworden. Mit Unterstützung

des gesamten Vorstandes und einer sehr engagierten Baukommission – und natürlich aller Rheinbrüder, die bereit sind für diese Mannschaft Risiko einzugehen.

Zehn Jahre Vorstandsarbeit – Zehn Jahre Team.

Wenn man das so liest, könnte man glatt auf die Idee kommen, die Rheinbrüder wären ein reiner „Immobilien-Verwaltungsverein“. Wer die Geschehnisse der letzten zehn Jahre an Bauvorhaben festmacht, wird diesem Verein nicht gerecht.

Ein kluger Japaner prägte einst den Spruch: „Es ist der Vogel, der singt, und nicht der Käfig.“

Ob ein Verein funktioniert und seiner Aufgabe gerecht wird, hängt nicht von den Baulichkeiten ab, sondern von den Menschen, die darin Sport betreiben, Gemeinschaft und Kameradschaft pflegen. Die Frage nach den Aktivitäten ist zu stellen und ob diese angenommen werden.

Und diese Frage kann man uns getrost stellen, und wir werden die passenden Antworten haben: Beginnen wir in Rappenwört, der Keimzelle der Rheinbrüder.

Neben Kanuverleih und Kanuschulen für „Externe“ organisierte Peter Guhl jedes Jahr eine Fülle von Fahrten und gestaltete als Kanu-Abteilungsleiter ein üppiges Programm. Peter Guhl war darüber hinaus auch eine Art Bootshauswart, Technikwart und Fahrtenwart in einer Person.

Nicht immer fand er z.B. mit dem Umbau des Bootshängers die Zustimmung aller Mitglieder, aber er begeistert mit seinem Tatendrang einen ganzen Verein.

Es gab irgendwann auch keine miteinander konkurrierenden Jugendgruppen mehr. Michi Lauschus engagiert sich vorbildlich und sehr aufopferungsvoll für die Jugendarbeit und hat schon Generationen von Jugendlichen den Spaß am Kanu-Sport vermittelt. Im Übrigen ist genau das ja eine unserer Kernaufgaben. Die „älteren“ Freizeitgruppen werden im Vorstand von Bernd Hillenbrand und Wölfi Dammert vertreten. Und damit ist auch sichergestellt, dass der wichtige Freizeit- und Breitensport seine Förderung findet.

Ich denke, niemand kann sich ernsthaft über mangelnde Aktivitäten in und um Rappenwört beklagen. Im Gegenteil: Ich denke vor allem nach unserem 2007er Umbau fühlt man sich noch wohler und noch mehr animiert sich auch sportlich zu betätigen.

A propos: Sogar von den Skifahrern wird unser „zentrales

Bootshaus“ immer häufiger genutzt. Immer öfter sieht man auch „abteilungsübergreifend“ Skifahrer die Canadier aus den Regalen ziehen und lospaddeln.

Ich jedenfalls freue mich über die Entwicklung in Rappenwört. Die Skifahrer und die Segler werden wie der Kanu-Rennsport ihre Aktivitäten der letzten zehn Jahre in separaten ausführlichen Berichten zu dieser Festschrift schildern.

Man wird hier lesen, dass die Rheinbrüder ein erfolgreicher und lebendiger Verein sind. Und wir können schon mit Stolz auf diese vergangenen zehn Jahre zurückblicken.

Wir haben, in der Hauptsache durch den schmerzlichen Hundseck-Verkauf, die Weichen richtig gestellt und dafür gesorgt, dass die Rheinbrüder weiterhin handlungsfähig bleiben. Und sich weiterhin um ihre Aufgaben, den Sport und die Kameradschaft zu fördern, kümmern können.

In diesen letzten zehn Jahren hatte ich die Ehre, mit einem sehr engagierten Team zusammenzuarbeiten. Es war eine Mannschaft, bei der jeder seine Aufgabe kannte und auch eigenverantwortlich im Sinne der Rheinbrüder erfüllte.

Mit den Stellvertretern Holger Goldschmidt und etwas später auch wieder Heinz Hoffmann hatten wir Ansprechpartner für das Geschehen in und um Rappenwört.

So zählte auch die Suche nach Rappenwört-Pächtern sowie deren Vertragsgestaltung zu den Aufgaben. Holger Goldschmidt trat 2004 aus privaten Gründen zurück. Michael Unger war zunächst der „Verbindungsoffizier“ zu den Skifahrern, bevor er von Bodo Mann abgelöst wurde.

Bodo Mann war und ist eine große Bereicherung für den Vorstand und für den Verein. Er engagiert sich nicht ausschließlich für die Interessen und Bedürfnisse der Skifahrer, sondern bringt sich auch bei allen anderen Themen ein. Er ist das Sprachrohr des Skisports und für den Skisport; ist aber auch ein bekennender Befürworter des Trainingszentrum-Projekts.

Nach dem Gondel-Absturz in Sölden hat Bodo Mann sofort die Interessen der betroffenen Rheinbrüder vertreten, Kontakt mit den Versicherungen hergestellt und im Namen der Betroffenen verhandelt.

Detlef Hofmann war seit Beginn meiner Amtszeit stellvertretender Vorsitzender und hat neben Volker Lambeck als Rennsportwart den Kanu-Rennsport vertreten.

Nach dem Rücktritt von Heinz Hoffmann folgte mit Mirco Weschenfelder ein Vertreter der jungen Rheinbrüder-Generation in den engeren Vorstand. Mit viel Engagement und Herzblut. Transparenz und Übersichtlichkeit waren die Überschriften der Finanzführung.

Die Finanzen waren bei Manfred Hantl in sehr guten Händen. Sorgsam, aber ohne „erbsenzählerisch“ zu sein, verwaltete er den „Motor“ der Rheinbrüder. Mit ihm wurde der Haushalt konsolidiert. Seit 2006 führte Henne Borchers dies in dessen Sinne weiter. Mit einer gut funktionierenden Buchhaltung im Rücken, seinem Vater, sorgte Henne weiter für einen „gläsernen Verein“.

Ich möchte mich aber bei allen Vorstandsmitgliedern bedanken, die durch ihren Einsatz zum Erfolgsmodell „Rheinbrüder“ beitragen und beigetragen haben. Jeder hat sich im Team und für das Team „Rheinbrüder“ eingesetzt.

Aber auch bei den vielen Helfern, die sich auch ohne Vorstandsfunktion eingebracht haben, wie z.B. Manfred „Mone“ Common. Seine Arbeit als „Zuschuss-Eintreiber“ ist unverzichtbar. Noch etwas:

Ich gebe ja zu, dass ich am Anfang meiner Amtszeit die „Einwürfe“ einiger Rheinbrüder außerhalb des Vorstandes als eher störend empfunden habe. Doch mit der Zeit war es für mich immer wichtiger, auch die Meinungen zu entscheidenden Fragen von Rheinbrüdern einzuholen, die den Verein schon lange kennen und auch schon viel Vereinserfahrung mitbringen.

Die anfängliche Skepsis hat sich ins Gegenteil gewandelt. Schließlich habe ich die Meinung und die Ratschläge der Altvorderen regelrecht eingefordert und versucht diese mit einzubringen.

Wie bereits erwähnt, werden die Abteilungsleiter jeweils die Entwicklung ihrer Abteilung auf den folgenden Seiten schildern, so dass ich hierauf nicht noch mal eingehen muss.

Erfolgreiche Jahre?

Wenn wir den Erfolg unserer Rheinbrüder, unseres Vereins messen und feststellen wollen, dann sollten wir dies nicht ausschließlich an Dingen wie gefahrenen Bootskilometern, durchgeführten Fahrten, Finanzen, sportlichen Erfolgen und solchen Dingen festmachen.

Wir sind nur dann erfolgreich, wenn wir unsere eigentliche

Aufgabe erfüllen. Und das ist mehr als nur messbare Zahlen und Fakten:

Förderung des Sports, Förderung der Gemeinschaft, Jugendarbeit im sportlichen Sinne, auch der faire und sportliche Umgang untereinander... Erst wenn wir das erreicht haben, waren wir erfolgreich!

Und diese Beurteilung muss jeder für sich vornehmen.

Aus beruflichen und privaten Gründen konnte ich nur selten am Rheinbrüder-Alltag teilhaben. Auf viele Probleme wurde ich erst aufmerksam, wenn sie zum Thema in der Vorstandssitzung wurden.

Ich bin mir sicher, dass Andreas Klaus als mein Nachfolger, allein schon durch seine Präsenz vor Ort, aber auch durch seine Fähigkeit zu integrieren, die Rheinbrüder noch besser zusammenführen wird.

Die Rheinbrüder werden in eine gute Zukunft gehen.



*Erfreuliches...
Harre präsentiert
die Bronzemedaille
von
Björn Goldschmidt
(Olympiade 2008
Peking)*

Die Rheinbrüder blicken auf eine 90-jährige Historie zurück, die durch alle Jahrzehnte immer wieder durch unterschiedlichste Bauprojekte begleitet wurde. Projekte, denen immer dasselbe Motiv zugrunde lag: Das Schaffen einer Infrastruktur, die dem sportlichen und sozialen Anspruch der Mitglieder gerecht wird.

So wurden Umbauten, Renovierungen und Neubauten realisiert, deren Dimension mitunter so große Ausmaße annahm, dass diese nicht nur durch pure Eigenleistung der Mitglieder realisiert werden konnten, wie jüngst der Neubau des Trainingszentrums für Kanurennsport in der Hansastraße.

Rheinbrüder— Baubrüder

von Mirco Weschenfelder

Die sportliche Entwicklung der Kanurennmannschaft hat seit Mitte der 90er Jahre konstant auf nationaler und inter-

nationaler Ebene Spitzenplatzierungen hervorgebracht. Dieser sportlichen Konstanz und der Überzeugungskraft der Rheinbrüder gegenüber den Stadtvätern ist es zu verdanken, dass mit Hilfe von öffentlichen Mitteln in Höhe von knapp zwei Mio. Euro ein Neubau auf dem Nachbargrundstück des bisherigen Trainingszentrums in der Hansastraße errichtet werden konnte. Das neue Gebäude soll ermöglichen, den eigens gesetzten Ansprüchen auch in der Zukunft gerecht zu werden.

Der sportliche Erfolg alleine reicht aber nicht aus, um infrastrukturelle Investitionen in solch einem Umfang tätigen zu können. Als ein Verein, welcher sich der Gemeinnützigkeit verschrieben hat und ausschließlich mit ehrenamtlich verantwortlichen „Geschäftsführern“ organisiert ist, bedarf es schon eines außergewöhnlichen Engagements derer. Besonders erwähnt sei an dieser Stelle der frühere Spitzensportler und heutige Cheftrainer der Rheinbrüder, Detlef Hofmann, der dieses Projekt initiiert und sich als Stadtrat sowie als Cheftrainer der Rennkanuten der Verantwortung gestellt hat.

An dem Votum der Mitglieder, die letztlich durch ihre Vertrauensbekundung dem geschäftsführenden Vorstand den Weg ebneten, führte natürlich kein Weg vorbei. Keine Entscheidung in der Vereinsgeschichte erforderte wohl so viel Zeit und die Erarbeitung der Entscheidungsgrundlagen erforderte vergleichsweise einen sehr hohen Aufwand. Man näherte sich der finalen

Zustimmung nur stufenweise: Drei Mitgliederversammlungen wurden erforderlich bis man sich einig war, dass die Realisierung dieses „Jahrhundertbaus“ die einmalige Gelegenheit sei, die Zukunft des Kanurennsports bei den Rheinbrüdern in Karlsruhe sicherzustellen. Neben Detlef Hofmann wurden Klaus Bürk, Manfred Common, Andreas Klaus und Ralf Straub in die Baukommission berufen, um die Interessen des Clubs in allen Belangen gegenüber den Planern und Handwerkerfirmen zu wahren.

Auf der planerischen Seite konnte man sich ebenfalls aus den eigenen Reihen bedienen. Der Architekt und stellvertretende Vorsitzende Mirco Weschenfelder beschäftigte sich von der ersten Minute an mit der Planung. Als das Projekt dann schließlich Form annahm, wurde das Architekturbüro von Peter Bankai beauftragt, in dem Mirco Weschenfelder das Projekt dann bis zu seiner Fertigstellung im März 2012 betreute. Das Ingenieurbüro von Dirk Vogel konnte für die Tragwerksplanung hinzugezogen werden, sodass man von planerischer Seite bestens aufgestellt war. Den „Insiderinformationen“ der Planer ist es zu verdanken, dass nicht nur die räumlichen Bedürfnisse, sondern auch die ein oder andere bauliche Besonderheit in enger Zusammenarbeit mit den späteren Nutzen erarbeitet werden konnte.

So verwundert es nicht, dass der funktionale Aspekt bei der Planung einen hohen Stellenwert einnahm. Das Grundstück wurde maximal ausgenutzt und das Gebäude bietet nun mit 840 m² Netto-Grundfläche auf zwei Geschossen optimale Trainingsbedingungen. Knapp die Hälfte davon sind reine Sportflächen und für 20 Personen besteht zudem in fünf Gästezimmern eine komfortable Übernachtungsmöglichkeit.

In Symbiose mit einer repräsentativen aber nicht übertriebenen Materialität und Formensprache verkörpert dieses Gebäude mit weißen Lettern auf sattem Grün den Stellenwert, den der Club seit geraumer Zeit bislang nur auf sportlicher Ebene hatte. Vervollständigt wurde das Erfolgsrezept letztlich durch die Unterstützung und Kooperation mit der Stadt Karlsruhe. Dieses Bündnis zieht sich durch alle Jahrzehnte bis heute wie ein roter Faden durch die nun neunzigjährige Vereinsgeschichte.



... duschen während der Bauphase in Rappenwört erforderte Sportsgeist der ganz besonderen Art



Neubau ...wie alles im Leben, hat auch das neue Trainingszentrum zwei Seiten.



...und die Rückseite

Bautätigkeiten der vergangenen 90 Jahre

20er Jahre:

- 1922 Bau des ersten Bootshauses in Maxau
- 1926 Erweiterung (weitere Bootslagerplätze)

30er Jahre:

- 1935 Bau des zweiten Bootshauses auf Rappenwört (nach Umzug von Maxau)

50er Jahre:

- 1952 Bau des Rennbootshauses im Karlsruher Rheinhafen
- 1956 Erweiterung des Bootshauses auf Rappenwört (Aufenthaltsraum, Bootslagerplätze, Umkleieräume, Kellerräume).

60er Jahre:

- 1962 Erweiterung des Rennbootshauses im Rheinhafen
- 1966 Neubau des Bergheims Hundseck
- 1968 Seglerhütte in Rußheim

70er Jahre:

- 1972 Anbau der Seglerhalle auf Rappenwört
- 1977 Ausbau des Bergheims Hundseck

80er Jahre:

- 1984 Große Renovierung – Bootshaus Rappenwört
- 1985 Errichtung eines Anlegestegs in Rußheim

90er Jahre:

- 1997 Erweiterung Rennbootshaus Rheinhafen (Kraftraum)
- 1999 Umbau mit Dachsanierung – Bootshaus Rappenwört (1. Bauabschnitt)

2000er Jahre:

- 2006 Umbau mit Dachsanierung – Bootshaus Rappenwört (2. Bauabschnitt)

2010er Jahre:

- 2012 Neubau – Trainingszentrum im Rheinhafen

Neubau Trainingszentrum Rheinhafen – das Jahrhundertprojekt der Rheinbrüder

Als ich mich 1999 entschloss, das verwaiste Amt des Kanuabteilungsleiters zu übernehmen, wollte ich die Freizeitaktivitäten beim Paddeln wiederbeleben. Da es auch keinen Fahrtenwart mehr gab, habe ich dieses Amt kommissarisch gleich mit übernommen.

Kanusport

von Peter Guhl,
ehem. Abteilungsleiter
Kanusport

Auf die Idee mit unseren 7er-Kanadiern geführte Paddeltouren etwas Geld in unsere Kasse zu bringen, brachte mich 1998 eine Anfrage von Brenners Parkhotel in Baden-Baden eine Kanutour für 30 Personen zu organisieren. Diese war unsere erste „kommerzielle“ Fahrt, die wir durchgeführt haben. Bereits ein Jahr später hat sich bestätigt, dass es

hier großes Potenzial für solche Fahrten gab.

Großen Nachholbedarf gab's auch bei den gemeinsamen Clubausfahrten. Außer der von mir 1985 erstmalig organisierten 1. Mai-Fahrt mit unseren Großkanadiern nach Rußheim zum Ansegeln fanden so gut wie keine organisierten Fahrten statt. Löbliche Ausnahme waren Michi Lauschus' Jugendgruppe und die aus der Skigymnastik hervorgegangene „Freizeithorde“ von „Wölfi“ Dammert. Dass diese beiden bis zum heutigen Tag ihre Fahrten durchführen und damit Verantwortung übernehmen, ist ein großer Glücksfall für unsere Kanuabteilung und keinesfalls selbstverständlich. Für so viel „Beharrungsvermögen“ kann ich nur mit Bewunderung feststellen: Danke, dass es Euch gibt!

Ab der Paddelsaison 2000 fanden sich einige jugendliche Wildwasser-Enthusiasten zu den „Wilden Brüdern“ unter Führung von Mirco und Henne zusammen. Sie befuhren in den folgenden Jahren Flüsse auf Korsika, in der Schweiz, in Österreich, in Frankreich und Italien.

Der in der Paddelsaison 2001 erstmals angebotene Kanukurs für Erwachsene gegen Entgelt war so erfolgreich, dass er in den folgenden Jahren fester Bestandteil des Jahresprogramms der Paddler wurde. Unsere Kanadierausfahrten für Firmen, Schulen u. Vereine nahm sprunghaft zu. Waren es im Jahr 2000 gerade mal acht Fahrten, so stieg die Zahl auf 30 Ausfahrten in dieser Saison. Diese Fahrten konnten nur dank der tatkräftigen Mithilfe vieler Paddelkameraden, die als Steuerleute halfen, durchgeführt werden.

Für die Saison 2002 wurde ein neuer 7er-Kanadier „in Dienst gestellt“. Mit dem Namen „Alte Rheinbrüder“ soll all jener Mitglieder gedacht werden, die verstorben sind und sich für den Verein verdient gemacht haben. Ihre Namen werden auf diesem Boot angebracht. Taufe und Stapellauf mit anschließender Fahrt nach Rußheim war der 1. Mai.

Erstmals gab's im Bootshaus ein Jazz-Fest, organisiert von Siegrun Wolf-Zeller, das sich mit 200 Gästen als wirkliches Sommerfest auch für weitere „Sommer-Festspiele“ empfahl. Nur schade, dass nur wenige Rheinbrüder an diesem Abend den Weg ins Bootshaus fanden.

Unter dem Motto „Paddeln und Schlemmen“ paddelten wir erstmals mit unseren 7er-Kanadiern auf der Jll durch Strasbourg mit Essen in „La Petite France“ und anschließender Weiterfahrt auf dem Ahr zum Europaparlament. Diese Fahrt ist auch nach zehn Jahren immer noch ein Dauerbrenner.

In den folgenden Jahren, ab 2003, wurden regelmäßige Ausfahrten mit unseren Großkanadiern auf Moder, Taubergießen, Rhein (1. Mai), Jll (Strasbourg), Rhein nach Speyer durchgeführt. Die Kanukurse wurden bis 2005 angeboten und wurden immer gerne angenommen. Leider fand sich in der Folgezeit kein Verantwortlicher, diese Kurse fortzuführen.

Die Installation eines dauerhaften Pächters im Bootshaus erwies sich als schwierig und war teilweise unbefriedigend. Mein Ziel, unser Bootshaus wieder zum Mittelpunkt des Vereinslebens zu machen, wurde leider nur teilweise erreicht. Erfolgreicher war hingegen die Kanuvermietung an interessierte Touristen, die bei uns 2er-Kanadier oder Kajaks leihen konnten.

Durch die hier erzielten Einnahmen konnten weitere Boote, Paddel und Schwimmwesten angeschafft werden. Auch Reparaturen und Wartung der Boote konnten so finanziert werden. Zusammen mit den Ausfahrten der Großkanadier haben rund 800 Personen pro Kanusaison ein Paddel in die Hand genommen und sind gepaddelt. Mein Ziel, das Freizeitpaddeln populärer zu machen, kann ich an Hand der Zahlen als erreicht betrachten.

Der Verkauf unseres Bergheims auf Hundseck 2004 ist für mich als alter Rheinbruder und begeisterter Skifahrer auch heute noch ein schmerzlicher Verlust. Das geänderte Freizeitverhalten sowie die mangelnde Nutzung des Hauses durch unsere Mit-

glieder waren wohl die Hauptursachen. Hinzu kam der große Sanierungsbedarf sowohl für das Bergheim als auch für das Bootshaus auf Rappenwört. Hohe Tilgungsdarlehen aus früheren Bauvorhaben hätten uns unweigerlich in die „Schuldenfalle“ geführt. Deshalb war dieser Verkauf ein logischer aber schmerzlicher Schritt.

Der Verkauf hatte aber auch sein Gutes. Wir waren auf einen Schlag alle Schulden los und hatten sogar noch Geld übrig! Die Diskussionen, was mit dem Geld anzufangen sei, waren für mich sehr lehrreich! Im Vorstand einigten wir uns auf die Sanierung des Bootshauses auf Rappenwört. Auch wenn die Mehrheit der Mitglieder für den Umbau stimmte, gab es einige, die weiter gegen diesen Umbau waren.

Die Planung übernahm Mirco Weschenfelder, die Verantwortung das Ingenieurbüro Miltner mit Andy Klaus. Als Mitglied der Baukommission musste ich die Koordinierung der Eigenleistung übernehmen, nachdem der dafür vorgesehene Sportkamerad dem Vorstand mitteilte, er stehe hierfür nicht zur Verfügung.

Dank der Hilfe vieler Mitglieder aus allen Abteilungen konnten rund 40 000 Euro durch Eigenleistung eingespart werden. Hierfür allen, die geholfen haben unser Bootshaus zu erneuern, ein herzliches Dankeschön!

Mit der Fertigstellung des Umbaus, der mit einem zünftigen Fest gefeiert wurde, verfügen die Rheinbrüder jetzt über ein modernes zeitgemäßes Bootshaus.

Als ich nach über einem Jahrzehnt als Abteilungsleiter der Kanuabteilung letztes Jahr zurücktrat galt es, einen geeigneten Nachfolger bzw. Nachfolgerin zu finden. Mit Anke Worch als Abteilungsleiterin und Birgit Hantl als Verantwortliche für geführte Kanadiertouren haben zwei Rheinschwester diese Aufgaben übernommen. Es freut mich besonders, dass diese beiden, deren Kinder in der Kanurennmanschaft erfolgreich paddeln, Freude am Paddeln in den Rheinauen haben und meine Arbeit nahtlos fortsetzen wollen.

Ich wünsche den beiden viel Erfolg bei ihrer neuen Tätigkeit Ahoi! Peter

Anm. d. Red. Unser nimmermüder „Amateurfilmer“ Peter Guhl hat inzwischen ca. 45 Filme u. Filmchen von Rheinbrüder Aktivitäten auf unsere Webseite eingestellt – sehr sehenswert.



*Abladen für eine
Moderfahrt*

*...romantische Winkel
in Strasbourgs Altstadt*

*In Strasbourg - la petite
France wurde immer
gerne angesteuert.*



*unten: „Abpaddeln“ mit
den Nachbarvereinen*



Paddelaufbruch - Etwas neidisch schauten einige Paddelern vom Rheinhafen auf die Freizeitsportler in Rappenwört.

Paddeln scheint der tollste Sport zu sein, aber im Rennboot unerreichbar für Späteinsteiger. Manche Paddelversuche im Rennkajak an gemütlichen Regatta-Abenden scheiterten meist kläglich.

Kanusport

von Adelheid Lange
und Anke Worch,
Abteilungsleiterin Kanu

Eine Gruppe Mütter von aktiven und ehemaligen Leistungssportlern beschloss beim wöchentlichen Fitnessstraining im Rennbootshaus beim Firmen-Cup (jetzt Stadtwerke-Cup) anzutreten. Unterstützt von Peter Müller als Trainer, treffen sich

die Paddlerinnen zwei Mal wöchentlich im Bootshaus in Rappenwört zum C4-Training. In zwei Gruppen nacheinander beginnt das Training Anfang April und endet erst wieder im Spätherbst. Der Erfolg blieb nicht aus. In drei Jahren drei Plätze unter den ersten drei, das macht Spaß!



...ein schöner Rücken – die Crew „Jagdmeister“

Einigen war das aber noch immer nicht genug Zeit auf dem Wasser. Sie besorgten sich eigene Kajaks und blieben mit viel Spaß beim, fast täglichen, Paddeln. Die Männer kamen hinzu und die Sicherheit in den Booten wuchs. Paddelausflüge auf dem Rhein im C4 und den Kajaks wurden mehr.

Mit der Zeit nahmen auch die „alten Paddelhasen“ der Rhein-



Anke – wo haben sie dein Boot versteckt ?

brüder die zunehmende Paddelanwesenheit der „Jungen“ wahr. Ein Umbruch fand statt. Anke Worch wurde gebeten, für das Amt des Kanu-Vorstandes zu kandidieren, das schon eine Zeit lang nur kommissarisch geführt wurde. Dieses Amt nimmt Anke gerne wahr.

Birgit Hantl nimmt sich schon länger der Vermietung der Großkanadier an. Aufgrund der vielen Buchungen fehlte es auf einmal an Steuerleuten, die diese Ausflüge leiteten. Es fand ein Steuerleutelehrgang mit Peter Guhl und Peter Müller statt, der sehr gut besucht war. Leider fehlt vielen Steuerleuten die Zeit die Buchungen abzudecken, da diese auch während der Arbeitszeit gewünscht werden.

Das Interesse des Kanuvorstandes besteht darin, Paddelfreude zu vermitteln. Vor Ausfahrten gibt es eine Einführung hinsichtlich Verhalten im Kanadier und Paddeltechnik sowie das umweltgerechte Verhalten im Naturschutzgebiet Altrhein.

Ausblick: Paddeln für Unerfahrene

Kanuvermietungen an „Laufkundschaft“ erwies sich immer wieder als schwierig. Boote werden an unerfahrene Interessierte für einen geringen Unkostenbeitrag vermietet. Die Paddeleinführung konnte nicht professionell erfolgen, da von niemandem verlangt werden kann, sich stundenlang ans Boots-

haus zu stellen und Mietern die Verhaltensregeln beim Paddeln und in der Natur nahe zu bringen. Material wurde beschädigt oder dreckig zurückgestellt. Hier war der Kanuvorstand auf der Suche nach einer Lösung.

Welcher Weg ist für das Paddeln auf dem Rhein/Altrhein zukünftig möglich?

Laut Jochen Horstmann, Sprecher des Kanukreises Karlsruhe in Sachen Retentionraum Rappenwört/Bellenkopf, gibt es viele Veränderungen bei der Wassernutzung durch Paddler. Dies betrifft neue Vorschriften durch das Regierungspräsidium. Naturschutzverbände, Kanukreis und kommerzielle Verleiher sowie das Umweltamt müssen einen gemeinsamen Konsens für das naturverträgliche Paddeln finden. Das Befahren von, für Rheinbrüder unattraktive, Gewässern wie Pfingz und Alb, steht im Gegensatz zum Altrhein bei Rappenwört als angestammter Bereich für Mitglieder des Kanukreises. Die seit vielen Jahren gegebene Intensität der Nutzung erscheint auch den Naturschutzvertretern naturverträglich. Darüber hinaus zeichnet sich ein Kompromiss hinsichtlich geführter Touren ab: Bis zu einem nicht näher definierten Umfang erscheinen diese ebenfalls verträglich, ohne dass dies durch eine Verträglichkeitsprüfung nachgewiesen werden müsste.

Veränderungen wird es sicher auch wegen des geplanten Polders geben.

Alles soll aber die Freude am Paddeln nicht schmälern. Es ist eine Freude, die Eintragungen in unserem Fahrtenbuch zu sehen. Was die letzten drei Jahre gepaddelt wurde, füllt schon fast das Buch und hat zu einem Zuwachs von mehreren 100% an Paddelkilometern geführt.

Sommerfest zum 90-jährigen Bestehen der Rheinbrüder

Spartenübergreifende Sommerfestlaune kam bei dem diesjährigen Sommerfest anlässlich des 90. Geburtstages der Rheinbrüder im Juni auf. Mit viel Liebe zum Detail, unter dem Motto GRÜN-WEISS, kamen viele Mitglieder bei Kuchen, Flammkuchen und Gegrilltem zusammen. Bei Spielen an Land und im Wasser verbrachten wir einen schönen Sonnentag. Mit Band und Tanz sollte der Abend etwas trockener ausklingen, doch blieb uns das Wetter leider nicht ganz so zugetan. Offensichtlich gefiel das Sommerfest vielen so gut, dass eine jährliche Wiederholung gewünscht wird. Da hat das Organisationsteam



gut angekommen..., das Sommerfest zum „90-Jährigen“

von diesem Jahr nichts dagegen, wenn dieses Sommerfest im kommenden Jahr von jemand anderem organisiert wird!

Hier bleibt zu bemerken: **Von der Jugend für die Jugend!**

Gute Laune nach dem „Ansegeln“ auf dem Gelände unserer Segler beim Minthe-See. Verpflegung war top !



Anmerkung der Redaktion: Außer den vielen genannten Bootausfahrten wurden auch von Uli Groß, Peter Mohr und Wolfgang Weschenfelder mehrere Ausfahrten, u. a. auch zur „Voga Longa di Venezia“ organisiert und durchgeführt.

Den Teilnehmern hat's gefallen – Danke an alle Organisatoren.



*Die Kanujugend
hat Spaß...*

*beim Walzen-
Abreiten,*



*oder bei
wackeligen Um-
steigübungen.*

Ob das gelingt?

Die Kanujugend

von Michi Lauschus

Ich weiß nicht mehr genau wie es war und wann ich die Betreuung der Kanujugend der Rheinbrüder in Rappenwört übernommen habe. Auf jeden Fall half ich erstmals bei unserem Nachbarverein, dem Ski-Club, bei der Jugendarbeit aus. Einzelne Jugendliche unseres Vereins machten bei verschiedenen Aktionen wie Herbstfreizeit auf der Markwaldhütte oder eine Sommerfreizeit in Sigmaringen mit. Auch auf Hundseck waren wir an etlichen Wochenenden.

Kanubruder Schnick (T.Federmann) hörte damals als Jugendbetreuer bei den Rheinbrüdern auf und ich übernahm ab diesem Zeitpunkt dessen Aufgaben übergangsweise, bis jemand gefunden, der organisieren, mit den Jugendlichen umgehen, sie begeistern kann und der Fahrten, Freizeiten usw. planen und gestalten, verantworten kann und möchte. (An mich dachte ich dabei am wenigsten.)

Zu dieser Zeit wurde Training nur mittwochs angeboten, um zum Bellenkopf, auf dem Rhein oder auf Altwassern zu paddeln. Ich glaube es war 1999, als sich ca. acht Jugendliche bei den Rheinbrüdern zusammengefunden haben, die sich jetzt regelmäßig am Mittwoch zum gemeinsamen Paddeln trafen. Im gleichen Jahr (1999) ging es dann auch schon mit vier jugendlichen Teilnehmern zum ersten Mal zu einer Wildwasserfreizeit an die Durance.

Die Arbeit mit der Kanujugend wuchs und machte Spaß und ab dem Jahr 2000 half dann Thomas Neumann beim Jugendtraining in Rappenwört.

Wir boten nun jedes Jahr etliche Paddel-Wochenenden oder Paddel-Tage auf Wanderflüssen und Wildwassern an. Insbesondere die Fahrten auf Wildwassern kamen bei der Jugend mehr an, die Fahrten auf Wanderflüssen hingegen fanden immer eine geringere Beteiligung.

Im Laufe der Jahre waren wir mit der Kanujugend auf Moder, Kreuzrhein, Enz, Queich, Ill, Mosel, Neckar, Lahn, Simme, Sarine, Reißbach, Imster, Inn, an der Soca und der Durance und weiteren Bächen und Flüssen unterwegs – jeweils Erlebnisse auf dem Wasser, in der Natur und in der Gemeinschaft, die unvergessen sind.

In der Zwischenzeit treffen sich die Jugendlichen im Alter von 9 bis 20 Jahren mittwochs und freitags zum Paddeln in Rappenwört. Die größte Altersgruppe bilden die 12- bis 16-jährigen Paddelfreunde.

Ab 2009 hat mich Simon Samenfink tatkräftig unterstützt. Auch bei den Schülerspielen und beim Jugendwettbewerb, die jedes Jahr von einem anderen Kanusportverein in Baden-Württemberg organisiert werden, nimmt die Kanujugend der Rheinbrüder regelmäßig teil. In der Zwischenzeit waren die Rheinbrüder Karlsruhe auch zwei Mal Ausrichter der Wettbewerbe in den Sportanlagen Rappenwört.

Bei diesen Wettbewerben müssen die Kids und Jugendlichen jeweils in ihrer Altersklasse gegen die Konkurrenz anderer Vereine antreten und sportlich herausfordernde Wasser- und Landstationen in möglichst bester Zeit bewältigen, um einen Pokal als Siegestrophäe mit nach Hause zu nehmen.

Im Winter, nach dem traditionellen Abpaddeln, wird Sport in der Sporthalle des Bismarckgymnasiums angeboten und für die Wassersportübungen und das Kenterrollen-Training treffen sich die Kanusportler im Hallenbad der Sportschule Schöneck. In der Wintersaison wird von mir zusätzlich Krafttraining im Rennbootshaus angeboten. Ob dies ab dieses Jahr auch im neuen Rennbootshaus möglich ist?

Die Schülerspiele und die Jugendwettstreite ausgenommen, tragen sich Paddeltouren, Wochenenden und Jugendfreizeiten selber – dabei sind auch immer ein Privatbus und ein Privat Anhänger im Einsatz.

Ab dieser Saison begann die Kanujugend zur Erweiterung des Sportprogramms mit Klettern in der Halle und Skifahren auf dem Seibelseckle. Im Moment treffen sich in der Abteilung der Kanujugend ca. 40 Jugendliche in Rappenwört zum Paddeln, wobei an den einzelnen Trainingstagen jeweils zwischen zehn und zwanzig Jugendliche teilnehmen.

Werden die Trainingsgruppen größer, muss man diese im Interesse der individuellen Förderung jedes sportbegeisterten Jugendlichen und des Vereins teilen, um besser auf sportliche Veranlagung und die jeweilige Persönlichkeit eingehen zu können.

Dafür braucht man aber Trainer. Also kämpfen wir uns weiter so durch! Ganz im Sinne des Rheinbrüdermottos: „Von der Jugend für die Jugend“.

Ahoi! Michi



...der Hasenlauf

...kritisch beäugt, das Grün der neuen (wind)schnittigen Radtrikots



Radfahleute unter sich



und

fertig zum „Ausritt“ ▽

Breitensport mal anders ▶



...hoch das Bein, die Damensportgruppe ▽



Breitensport in Rappenwört

von Bernd Hillenbrand

Laufen und Walken – Laufen und Walken vom Bootshaus Rappenwört aus findet ganzjährig jeden Donnerstag statt. Die unterschiedlichen Leistungsgruppen nutzen unterschiedlich lange Rundstrecken in den Rheinauen. Im „Lauftagebuch“ werden die Kilometer und Zeiten für die Nachwelt notiert inklusive diverser Kommentare.

Auf Initiative des Regionalverbandes Mittlerer Oberrhein wurden im Frühjahr 2005 verschiedene Strecken in Abstimmung mit dem Forst durch Lauftreffteilnehmer markiert und eine Hinweistafel

vor dem Bootshaus aufgestellt. Auch im Internet sind die „Lauf- und Walkingstrecken Karlsruhe-Rappenwört“ verfügbar.

Die Traditionsveranstaltung „Hasenlauf“ fand mit dem 20. Durchgang 2008 ihr Ende. Dafür gibt es jetzt im kleinen Rahmen einen „Hasengedächtnislauf“, weiterhin mit Verleihung der Ehrenurkunde und einer Mohrrübe.

Besonders aktive Freizeitsportler/-innen nehmen regelmäßig an Laufveranstaltungen bis zur Marathonstrecke teil (solange die Knie halten ...).

Gymnastik – Donnerstags war seit langen Zeiten der Tag, an dem die Rheinbrüder und Rheinschwester ihren Sport betrieben haben. Vornehmlich war dies im Sommer der Kanusport. Bald aber traf man sich zur gemeinsamen Gymnastik, getrennt nach Männlein und Weiblein. Heute ist die Frauengymnastik ganzjährig aktiv. Sie trifft sich jeden Donnerstag um 19:00 Uhr in der Grünwinkler Schule. Der gesellige Teil des Abends findet in einem nahe gelegenen Restaurant statt. Von Zeit zu Zeit organisiert die Gymnastikleiterin Heide Höfle einen Ausflug zu Sehenswürdigkeiten in der Nähe oder mal so für einen Tag nach Paris. Abschluss-Essen vor den großen Ferien sind ein fester Programmpunkt der Gruppe.

Der Herrensport und die Skigymnastikgruppe trainieren jeweils im Winterhalbjahr von Oktober bis Ende März. Die Herren treffen sich donnerstags zu Gymnastik und Ballspielen um 18:00 Uhr im Kantgymnasium. Der Leiter Peter Guhl würde sich freuen, wenn wieder mehr Rheinbrüder am Sport teilnehmen könnten. Nach den Gymnastikstunden muss der Durst gestillt werden. Die Herren gehen nach Rappenwört zum Stammtisch. Die Sportler der

Skigymnastik beginnen unter der Leitung von Wölfi dienstags um 18:30 Uhr in der Leopoldschule mit ihren Übungen. Es ist schön, die Sportfreunde in der dunklen Jahreszeit regelmäßig zu sehen. Die Übungen dienen auch dazu, die Gruppe auf das „Skiwochenende in Schoppernau“ vorzubereiten. Nach dem Sport suchen die Skigymnastiker die Pinte <http://www.diepinte-karlsruhe.de> in der Leopoldstraße auf.

Radsport – Rennradfahren, nicht Radrennfahren wird bei den Rheinbrüdern schon seit vielen Jahren betrieben. Mit der berühmten Urfahrt 1975 begann die Sonne auch bei uns in den Speichen zu blinken. Bald trafen sich die Radler regelmäßig zu Trainingsfahrten und Putz- und Flickstunden beim Brami. Mit großen Gruppen wurden etliche Fernfahrten und die Traditionsfahrt von Kaysersberg über Furdenheim nach Rappenwört organisiert. Regelmäßig wurde im späten Frühjahr die Pfalzrundfahrt über die 170-km-Distanz gestartet.

Heute wird das Rennradfahren in einzelnen Gruppen zum Teil intensiv betrieben. Die einen fahren hauptsächlich im Schwarzwald und auf Korsika, um genügend Kondition für Herausforderungen in den Dolomiten etc. zu bekommen. Andere spulen Kilometer herunter, um beim nächsten Triathlon vorne mitfahren zu können. Wieder andere, insbesondere die Fahrer, welche bei der Urfahrt mit dabei waren, bevorzugen die Gegend im nördlichen Elsass, um sich die körperlichen Voraussetzungen für ihre individuellen Fernfahrten zu erhalten. Bei einzelnen Mitgliedern wurden auch schon E-Bikes gesichtet. Bei all diesen Gruppen und deren Aktivitäten gilt die entscheidende Aussage eines Radsport-Urgesteins „Spaß muss es mache“. Mit viel Glück gelingt es einmal jährlich eine gemeinsame Rheinbrüderausfahrt in grün-weißen Trikots zusammenzubringen.

Alle Aktivitäten sind im Internet unter <http://rheinbrueder.de> zu finden.



Aufstellung der Teilnehmer/-in nach dem Radwettbewerb zum „Rheinbrüder des Jahres“

...Hilfe, diesmal von unten



... im Gänsemarsch –
eine kleine Pause tut gut ...



...Pläuschen

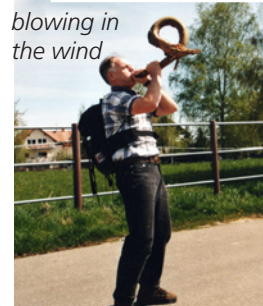


...wohin geht's heute?



...eine große (Pause) ist noch besser

blowing in
the wind



...wann kommt unsere Bahn ?



...Gesprächsrunde



Das Wandern ist der Rheinbrüder Lust ...

von Sabine Schatte

Die Rheinbrüder-Wandergruppe gibt es bereits seit vielen Jahren. Wie lange? Das ist schwer zu sagen. In dem Gedicht von Alex Kritzer, das er zum 75. Jubiläum geschrieben hat, habe

ich gelesen:

Die ersten Spuren hat Otto Eglin gelegt, besonders die Pfalz hat er sich ins Herz gelegt.

Noch heute wird dort von einer Oldie-Gruppe nach seinem Motto „das Wandern, die Freizeit“ gepflegt. Im Spätjahr 1978 ist's dann überkommen, da haben das Zepter die Wandermacher Elli und Walde Morlock sowie Hannelore und Alex Kritzer übernommen.

Ihre Ziele waren: Bad Bergzabern, Schielberg, Marxzell, Hedwigshof, Burbach, Neurod, Schöllbronn, Frauenalb, Berghausen und immer wieder Hundseck. Im Herbst 1997, bei einer solchen Traditionswanderung in Hundseck, wurden dann die Wanderschuhe von der sogenannten Viererbande an die nächsten Wandermacher Willi und Waltraut Klein sowie Dora Schröder und Helmer Guhl übergeben.

Mit viel Engagement und Liebe zum Detail bereiteten die vier die Wanderungen vor. Oft konnte man das Auto in der Garage stehen lassen, denn die Ziele waren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Bei den Wanderungen hatte man sich nicht nur körperlich ertüchtigt, sich prächtig mit Rhein-schwester und Rheinbrüdern unterhalten, viel von unserer herrlichen Landschaft gesehen, gut gegessen und getrunken, sondern man hatte auch viel Interessantes dazu gelernt. Willi ergriff immer wieder das Wort und informierte uns in seiner unverwechselbaren Art über Land, Leute und Geschichte der Wanderziele.

Im Herbst 2007, nach zehn Jahren Amtszeit, übergab dann Willi zwei Wanderstäbe in der Jahn-Halle in Jöhlingen an Jutta Hoffmann und mich. Wir haben die Tradition fortgeführt: Streckenlänge ca. 15 Kilometer, gewandert wird im Frühjahr und Herbst und das bei Sonnenschein, Regen oder Schnee. Häufige Ziele sind das Albtal, der Pfingzgau und der Kraichgau.

Doch was ist mit der schönen Pfalz? Seit vielen Jahren entführt uns Bernd Hillenbrand, allen bekannt als BeBe, im Frühjahr und

traditionell am 1. November in seine Wahlheimat, die Pfalz. Charmant begleitet und unterstützt wird er seit einigen Jahren von Ingrid Höfle.

Viele folgten unseren Einladungen und wanderten bei den zwei Frühjahrs- und den zwei Herbstwanderungen mit. Kanuten und Segler, Skifahrer und Fahrradfahrer, Rheinbrüder und Gäste, Junge und Junggebliebene ...

All diese Wanderer sind nette Menschen, die die Natur lieben und schätzen und die viel Spaß bei unseren gemeinsamen Unternehmungen haben.

Davon können sich die Mitglieder immer wieder überzeugen, denn wir haben meistens unsere erfahrene und engagierte Reporterin, Barbara Schroff, dabei. Sie sorgt dafür, dass unterhaltensreiche Berichte und gelungene Fotos im nächsten Rheinbrüder erscheinen.

Überzeugen kann man sich natürlich noch besser durchs Mitwandern. Am besten gleich bei unserer Jubiläumswanderung. Für unser diesjähriges Jubiläumswanderung haben wir was Besonderes geplant:

Vier Wandermacher (Bernd und Ingi, Jutta und Sabine), zwei Wanderungen und ein Traditionsziel: Hundseck.

Am 3. und 4. November laden wir alle ganz herzlich zur Jubiläumswanderung ein. Übernachtet wird ganz traditionell im Bergheim Hundseck. Wer hat Lust mitzukommen?

Alte Bekannte treffen ... Erstaunlich viele Steine gab's...



In den letzten fünfzehn Jahren hat sich die Welt in vielen Dingen virtualisiert. Das Internet, Facebook & Smartphones haben viele Ziele neu geprägt.

Segelabteilung von 1997 bis 2012

von Bernd Grotelüschen

Segeln auf dem Minthe-See bei Rußheim konnte diesen Trend nicht mitgehen. Vereinsarbeit mit Arbeitsdiensten, Verantwortung und Engagement ist heute weniger gefragt. Hire, just for fun heißt es neudeutsch.

Dennoch, das wirkliche Leben findet nicht im Web statt, bei uns in Rußheim haben wir unser Revier. Energetisch autark, Strom für Eigenbedarf aus Solarzellen, Windkraft in Bewegung umgesetzt, so sind wir heute ökologisch um so mehr aktuell.

Unsere Seglerwiese wurde im Winter 2003/04 von Pappeln befreit. Diese Operation hinterließ viele Narben im Boden und es hat viel Schweiß gefordert, bis wir unsere Wiese als solche wiedererkannten. Die heißen Sommer der Region zeigten wie uns die Bäume fehlten, doch alles Vergangenheit. Die Wiese ist grün, die Bäume sind ca. 8 Meter hoch und spenden Schatten. Da die Forstverwaltung rund um den See weiter mit Holzfällern erntet, kommt an einigen Stellen der Wind besser aufs Wasser runter.

Alles in allem steht Rußheim für uns Segler besser da als vor 15 Jahren. Dennoch hat sich die Landschaft der aktiven Segler verändert. Unsere drei Regatten segeln wir nur noch unter uns, Vereinsbesuche zum Regatta-Segeln finden nur selten statt. Die „Alten“ segeln weniger, die „Kinder“ von damals sind in die Welt hinaus bzw. durch Studium oder Ausbildung anders orientiert. So bleibt es eine kleine Gruppe Segler. Was uns bleibt ist die Erholung in unserem Revier außerhalb der Zivilisation.

Mit dem Ansegeln am 1. Mai verbinden wir immer ein Vereinsfest, bei dem die Paddler über den Rhein dazustoßen und andere Rheinbrüder auf dem Landweg zusammenkommen, um gemeinsam die Saison zu begrüßen und viele Freunde wiederzusehen.

Seit einigen Jahren starten wir im Frühjahr mit einem Schnuppersegeln in Zusammenarbeit mit der VHS Karlsruhe. Daraus kommen einige Kinder regelmäßig bis zum Jüngstensein.

Die Führerscheinausbildung setzen wir sehr individuell um. In Zusammenarbeit mit der Segelkameradschaft Leopoldshafen können wir so Interessierte zu Seglern ausbilden.

Mast- und Schotbruch – Bernd



Rennsport bei den Rheinbrüdern: Von 1922 bis 1997

Zum 75. Jubiläumsjahr 1997 wollte schließlich auch die Rennmannschaft Entsprechendes leisten, und mit acht Gold-, drei Silber- und vier Bronzemedailles auf der DM in München war

man wieder einmal einer der Top-Five-Vereine in Deutschland und mit Claudia Driehorst, Katrin Bomsien, Martina Mattle, Björn Goldschmidt sowie Christian Mutter konnten sich gleich fünf Rheinbrüder in das aus dreizehn Personen bestehende Kajakaufgebot für die Junioren-WM im finnischen Lathi qualifizieren. Das internationale Top-

Ergebnis von 95 wurde sogar noch übertroffen, denn Claudia Driehorst konnte diesmal zusammen mit Katrin Bomsien ihren Weltmeistertitel aus Japan verteidigen und Christian Mutter wurde ebenfalls Juniorenweltmeister im Deutschlandvierer auf der 500-Meter-Strecke.

Von 1998 bis 2012

Vor allem mit der Wiedervereinigung ist alles professioneller geworden – das Training wird wissenschaftlich begleitet und in der Leistungsklasse zum „Full-Time-Job“. Aber auch Jugendliche und Junioren sind bei fast täglichem Programm mit von der Partie. Die Rheinbrüder haben sich dieser Herausforderung gestellt, das Rennbootshaus im Rheinhafen wurde zum Bundesstützpunkt Karlsruhe-Mannheim und ist seit 2001 als Schwerpunktsportart der Kategorie I auch in den OSP Rhein-Neckar integriert. Detlef Hofmann wechselte 1997 die Seiten, denn er wurde als OSP Trainer mit dem Dienort Karlsruhe eingesetzt und koordiniert seither hauptamtlich die Geschicke im Rheinhafen.

1998 waren es vor allem wieder einmal die „Rheinschwester“, die mit ihren Erfolgen für Furore sorgten. Auf den Deutschen Meisterschaften 1999 in Duisburg knüpften die Rheinbrüder nahtlos an die Erfolge der Vorjahre an. Vor allem die Mannschaft um Judith Hörmann und Chantal Simon sicherten sich alle Goldmedaillen in der Jugend und teilweise sogar der Juniorenklasse und Maren Knebel wurde zweifache Schülermeisterin im Einerkajak. Aber auch von den Juniorenweltmeisterschaften in Zagreb kamen alle Karlsruher mit Medaillen nach

Hause. Michael Reil sicherte sich nicht nur die Bronzemedaille im 500-m-Zweier, sondern er steuerte auch noch den K4 über 1000 Meter zusammen mit Arnd Goldschmidt überlegen zum Weltmeistertitel. Die erst 16-jährige und eigentlich noch in der Jugendklasse startende Judith Hörmann belegte Rang zwei im Zweierkajak und zusammen mit Martina Tirolf erpaddelten sich die zwei Rheinbrüder-Mädchen nach einem Wimperschlagfinale im Vierer gegen Ungarn ebenfalls die Silbermedaille.

Die Jahrtausendwende brachte wichtige Veränderungen mit sich. Die Mindestbreite bei den Booten wurde abgeschafft, so dass ab jetzt öfters auch mal die Hüftbreite den Bootstyp beeinflusste. Die Einführung der Renngemeinschaften auf Länderebene brachte auch für die Rheinbrüder den Vorteil, dass man jetzt ohne lästige Vereinswechsel die stärksten Boote in Baden-Württemberg fahren konnte.

Aufgrund dieser Tatsache gingen jetzt auch wieder Leistungsklassefahrer für die Rheinbrüder an den Start, die in den Vorjahren meist für Mannheim gefahren waren. Jan Günther, der Vizeweltmeister im Viererkajak von 1997, war es dann, der auf der Deutschen Meisterschaft 2000 in München auf der 200-Meter-Sprintstrecke den ersten männlichen Einertitel in der Leistungsklasse nach Karlsruhe holte. Chantal Simon mit fünf, Judith Hörmann mit vier und Rita von zur Mühlen mit drei Titeln waren Goldhamster dieser Meisterschaft und für Chantal und Judith gab es als internationales Bonbon noch den Junioreneuropameistertitel im Vierer dazu. Die unglaubliche Breite der Rheinbrüder-Truppe in dieser Zeit zeigt sich vor allem mit dem Megaerfolg von zwölfmal Gold, 13-mal Silber und dreimal Bronze auf der DM 2001 in Brandenburg: Ina Weschenfelder und Kristin Walther gewannen Gold im Schülerinnenzweier, Maren Knebel und Silke Hörmann siegten im Zweier der weiblichen Jugend und Rita von zur Mühlen und Chantal Simon wurden Erste bei den Juniorinnen im K2. Mit Martin Schatte, Michael May und Stefan Höfle waren gleich drei Karlsruher an den beiden Titeln im Vierer der männlichen Jugend beteiligt. Christoph Baum, Tomasz Gütter und Fabian Sperber saßen im siegreichen Vierer der Herren Junioren über 500 Meter und Björn Goldschmidt sowie Jan Günther sicherten sich zum dritten Mal in Folge den Sieg im Sprintvierer der Herren. Auf der Junioren-WM in Brasilien waren mit Rita von

Kanurennsport von 1997 bis 2012

von Detlef Hofmann



...erfolgreich, die Kanuten



zur Mühlen, Chantal Simon und Tomasz Gütter wieder drei Rheinbrüder vertreten, die mit zweimal Silber, einmal Bronze und einem vierten Platz zurückkamen. In dieser Zeit waren es vor allem die Stadt Karlsruhe mit ihrem neuen Förderkonzept und der Förderverein Kanurennsport, die an allen Ecken und Enden halfen, aber auch die ersten Sponsoren sind als ein Mosaikstein des Erfolges zu nennen.

Aufgrund dieser Unterstützung konnte im Februar 2002 mit Volker Lambeck ein hauptamtlicher Landestrainer seinen Dienort im Rheinhafen antreten und die Rheinbrüder somit den immer professioneller werdenden Anforderungen auch im personellen Bereich standhalten.

Mit dem Canadierfahrer Stefan Holtz war es ein weiterer Neubrandenburger, der in den Süden übersiedelte und mit vier Titeln auf der „Deutschen“ auf sich aufmerksam machte. Silke Hörmann triumphierte mit fünf Siegen in der Jugend- oder sogar in der Juniorenklasse und Goldschmidt/Günther gelang der Hatrick im K4 über 200 Meter. Seit 1974 waren die Rheinbrüder wieder auf einer WM vertreten. Die Goldschmidtbrüder qualifizierten sich für die Europameisterschaft in Szeged/Ungarn sowie die WM in Sevilla, wobei Björn die WM dann krankheitsbedingt absagen musste. Erstmals wurde in diesem Jahr auch eine Europameisterschaft für die U23 ausgetragen. Von den Rheinbrüdern waren mit Anne Petruschat, Judith Hörmann, Frank Schneider und Stefan Holtz als Bronzemedailleengewinner gleich vier Sportler mit von der Partie. Dem jedoch nicht genug, denn Maren Knebel als Doppeleuropameisterin und Silke Hörmann mit dem Sieg im K4 vertraten die Karlsruher Farben bei der Junioren-EM in Zagreb äußerst erfolgreich. 2003 gelang es dann auch in der Damenleistungsklasse an die glorreichen 70er anzuknüpfen, denn durch Judith Hörmann, Anne Petruschat und Chantal Simon gab es dreimal Gold für die Rheinbrüder in den Mannschaftsbooten. Brit Hitzschke mit zwei Siegen in der weiblichen Jugend oder Silke Hörmann mit drei Titeln bei den Juniorinnen hießen die fleißigsten Medailensammler im Nachwuchsbereich. Stefan Holtz war es dann, der mit dreimal Gold auf elf Titel aufstockte, bevor mit Björn Goldschmidt der erste Deutsche Meister der Rheinbrüder im Einerkajak der Herren über die 1000-Meter-Distanz gekürt wurde. Im Team des Deutschen Kanuverbandes waren auf der WM

in Atlanta mit Judith Hörmann und Björn Goldschmidt zwei Karlsruher vertreten. Im Juniorenbereich kamen Maren Knebel als Junioren-Vizeweltmeisterin und Silke Hörmann sogar mit Silber und Bronze von der JWM aus Japan (Komatzu) zurück. Björn Goldschmidt gelang es im Olympiajahr 2004 sich für die Spiele in Athen zu qualifizieren und mit Rang acht im K1 über 1000 m konnte er sich dort als Neuling sehr gut platzieren. Silke Hörmann und Brit Hitzschke wurden Europameisterinnen bei den Juniorinnen und den Sprung in das U23-EM-Team schafften mit Fiete Krüger, Arnd Goldschmidt, Stefan Holtz, Judith Hörmann und Maren Knebel gleich fünf Rheinbrüder. Auf der nationalen Meisterschaft halfen Lisa Johren, Chantal Simon, Anne Petruschat und Jan Günther neben den Nationalfahrer/-innen mit, dass sage und schreibe 14 Goldmedaillen errungen werden konnten.

Detlef Hofmann wechselte 2003 zum DKV als Bundestrainer, zunächst zuständig für die U23 und ab 2005 war er verantwortlich für die Deutsche 1000-m-Herrenmannschaft. Mit Ralf Straub übernahm 2005 ein zusätzlicher neuer Mann die Aufgabe des Landestrainers am Stützpunkt Karlsruhe und kümmerte sich auch als Bootshauswart um die Immobilie.

Jetzt legte man im Rheinhafen aber richtig los! Fünf Rheinbrüder qualifizierten sich für die WM der Leistungsklasse in Zagreb und die EM in Posen. Judith Hörmann wurde Doppelwelt- und Doppel-Europameisterin im Viererkajak über 200 und 500 Meter. Aber auch Maren Knebel und Björn Goldschmidt konnten mit Platz zwei und drei ebenso wie Stefan Holtz mit dem EM-Titel und Rang drei im C4 bei der WM sehr zufrieden sein. Erster männlicher Rheinbrüder Weltmeister im Viererkajak über 1000 Meter wurde allerdings Arnd Goldschmidt, in einem phantastischen Finale vor der Slowakei und Polen. Verena Hantl gelang es als Jugendfahrerin ebenso wie der Juniorin Brit Hitzschke sich für die JWM zu qualifizieren – mit Silber (Hantl) und Doppelbronze (Hitzschke) waren beide ebenso zufrieden wie Dimitri Tabuev, der als Vizeeuropameister von der Junioren-EM aus Szeged zurückkam.

Aber auch bei der U23 Europameisterschaft waren die Rheinbrüder stark vertreten: Anne Petruschat wurde Europameisterin im Einerkajak über 500 Meter – für Maren Knebel und Silke Hörmann gab es Silbermedaillen – Fiete Krüger und Mattias

Böhme komplettierten das 13-köpfige Nationalmannschaftsaufgebot der Rheinbrüder, das insgesamt 22 internationale Medaillen erpaddelte.

In der einzigartigen DM-Medaillenbilanz mit 46 Medaillen (16 x Gold/18 x Silber/12 x Bronze) konnten neben dem Auswahlteam auch Jonathan Heß, Rebekka Hantl, Janina Knebel, Svenja Haberkamm in den Jugend- und Juniorenklassen als nationale Titelträger glänzen.

2006 qualifizierte sich das Quartett Björn Goldschmidt, Stefan Holtz sowie Silke und Judith Hörmann für die internationalen LK-Höhepunkte – für den Canadierspezialisten Holtz gab es den ersehnten WM- und EM Titel und für die Kajaktruppe Silber- und Bronzemedailles.

In der U23 Mannschaft überzeugte Fiete Krüger mit Silber, seiner ersten internationalen Medaille im K1, sowie Dimitri Tabuev, Anne Petruschat und Maren Knebel mit dritten und vierten Plätzen. Drei nationale Eintitel gingen an: Arnd Goldschmidt über 1000 Meter, Björn im Langstecken K1 und „Holtzi“ im Sprint. Vier Meisterschaften für die starken Juniorinnen mit den Hantl-Zwillingen, Janina Knebel und Svenja Haberkamm sowie dreimal Gold für die Damen rundeten das Gesamtergebnis traumhaft ab.

2007 war die WM wieder einmal in Duisburg zu Gast und fünf Rheinbrüder waren im DKV-Aufgebot.

Maren Knebel glänzte dabei als zweifache Welt- und Europameisterin im Viererkajak, aber auch Judith Hörmann im K2 und Björn Goldschmidt im Vierer über 1000 Meter bekamen die begehrte WM-Goldmedaille überreicht. Stefan Holtz belegte Platz drei auf der Europameisterschaft und wurde Vizeweltmeister auf der Wedau, während sich Dimitri Tabuev bei seiner LK-Premiere mit Rang vier (EM) und neun (WM) ebenfalls gut platzierte.

Verena Hantl verteidigte bei der JWM ihre Silbermedaille von 2005 im K4 – Janina Knebel belegte Rang vier bei der Junioren-EM im Zweierkajak und Silke Hörmann vertrat erfolgreich die Karlsruher Farben bei der U23 EM mit Platz zwei und drei im Zweier. Von den zehn nationalen Titeln gingen vier an die Damenmannschaft, drei sicherten sich die Juniorinnen, Stefan Holtz gewann zweimal Gold im Canadierbereich, Larissa Großmann siegte im Langstreckenweier der weiblichen Jugend.

2008 in Peking erfüllte sich Björn Goldschmidt mit der Bronzemedaille im Viererkajak den Traum einer olympischen Medaille. Maren Knebel (Bronze im K2) und Dimitri Tabuev waren die Karlsruher Vertreter bei der U23-EM, aber auch Stefan Holtz hatte trotz verpasster OS-Qualifikation mit Rang vier auf der EM sein internationales Erfolgserlebnis. National gelang es erstmalig mit Björn und Arnd Goldschmidt, Fabian Knebel und Schlagmann Dimitri Tabuev – einem reinen Rheinbrüder-Vierer – den Titel über die 1000 m Strecke zu erpaddeln – D. Tabuev, A. Goldschmidt und C. Baum sicherten sich zusätzlich Gold im RG-Vierer über die Sprintstrecke. Die Einer-Goldmedaillen durch Stefan Holtz über 200 Meter sowie Arnd Goldschmidt und Maren Knebel auf der Langstrecke oder die Siege im Sprint im Juniorenzweier sowie in den Mannschaftsbooten-Damen belegten eindrucksvoll die Stärke der Rheinbrüder in diesem Jahr.

2009 war das Jahr von Stefan Holtz und seinem aus Leipzig nach Karlsruhe gewechselten Partner Robert Nuck. EM- und WM-Titel im C2 über 500 Meter sowie Bronze auf der 200-Meter-Distanz waren die internationale Traumbilanz des Karlsruher Zweiercanadiers. Björn Goldschmidt belegte im Deutschlandvierer Rang vier auf der EM und musste sich auf der WM aufgrund von Algen im Steuer mit einem unglücklichen neunten Platz abfinden.

Silke Hörmann und Verena Hantl gewannen im „Rheinbrüderzweier“ Silber für Deutschland bei der U23-EM über 1000 Meter. Isabel Friedt qualifizierte sich bereits als 16-Jährige für die Juniorenauswahl des DKV und kam als Vizeweltmeisterin von der JWM aus Moskau zurück. Auf der Deutschen Meisterschaft hagelte es dann 3 x Gold für den Weltmeister C2 sowie für Silke Hörmann im K2 über 500 m und 1000 m, aber auch im Vierer zusammen mit Verena Hantl und Maren Knebel. In der Herren-Leistungsklasse gab es zur Überraschung aller über 1000 Meter die Titelverteidigung für den Rheinbrüdervierer in der Besetzung Tabuev/Goldschmidt/Knebel/Goldschmidt.

Isabel Friedt gewann den Einerkajak der weiblichen Jugend über 6000 Meter und bei den Schülerinnen über die 2000 Meter Langstrecke waren es erstmalig Christina Bär und Anika Graf im Vierer sowie Julia Ehrenfried im K2, die mit Gold auf sich aufmerksam machten.

Getreu dem Rheinbrüdermotto „Von der Jugend für die Jugend“

stieg Arnd Goldschmidt nach Beendigung seiner aktiven Karriere 2010 hauptamtlich ins Trainergeschäft ein und unterstützte den Trainerstab im Rheinhafen und Baden-Württemberg. Stefan Holtz und Silke Hörmann mit Silber im K2 über 1000 m war es dann 2010 vorbehalten, die Karlsruher Vertreter in der DKV-Auswahl zu sein. Mit Isabel Friedt als Vizeeuropameisterin und Lukas Decker bei der JEM sowie der Bronzemedaillegewinnerin Verena Hantl, Janina Knebel und Dimitri Tabuev bei der U23-EM stellten die Rheinbrüder fünf weitere Nationalfahrer ab. Besonders erfolgreich war auch wieder einmal das Abschneiden auf der Deutschen Meisterschaft. Drei Titel waren es in der Leistungsklasse und fünfmal Gold für die starken Juniorinnen Isabel Friedt, Larissa Großmann, Nina Ehrenfried und Sofia Löffl. In der weiblichen Jugend konnten sich Lucia Olszewski, Annika Worch und Julia Ehrenfried den Titel im Langstreckenvierer ebenso sichern wie Yannik Hofmann bei den A-Schülern.

Kimberley Schenk setzte sich beim neu eingeführten Kanumehrkampf der AK14, bestehend aus Lauf, zwei Athletik-Übungen sowie dem Spezifischen Sprint und der 1000-m-Strecke an die Spitze und zusammen mit Chiara Olszewski im Zweier und Maïke Worch im K4 über 500 und 2000 m gab es drei weitere Goldene.

Nachdem die fünf Weltmeister der vergangenen Jahre, Judith Hörmann, Maren Knebel, Stefan Holtz, Arnd und Björn Goldschmidt ihre Karriere beendet oder den Verein gewechselt hatten, war es 2011 Silke Hörmann, die mit der Vizeweltmeisterschaft im Viererkajak die Rheinbrüder international vertrat. Mit Isabel Friedt hatten die Rheinbrüder nach 1997 wieder eine Juniorenweltmeisterin im Viererkajak zu feiern – Bronze gab es im 1000-m-Einer noch dazu und mit Maximilian Hahl war ein weiterer Rheinbruder mit Platz sechs erfolgreich bei der JWM vertreten. Sabine Volz sicherte sich die Vizeeuropameisterschaft und Cathrin Dürr erkämpfte sich in der neu eingeführten Disziplin, dem Damencanadier, die Bronzemedaille bei der U23-EM. In hervorragender Verfassung präsentierte sich der weibliche Bereich der Rheinbrüder auf der Deutschen Meisterschaft in München: Laura Friedt gewann den Mehrkampf der AK13, Chiara Olszewski, Annika Graf, Julia Ehrenfried und Kimberley Schenk siegten im Viererkajak der weiblichen Jugend – in der

Juniorenklasse dominierte Isabel Friedt zweimal im K1 und sicherte sich zusammen mit Lucia Olszewski und Nina Ehrenfried zwei weitere Goldmedaillen; aber auch die Damenmannschaft mit Silke Hörmann, Verena Hantl und Sabine Volz konnte in den Mannschaftsbooten vier Titel sammeln. Maximilian Hahl war es im Langsteckenzweier der Junioren vorbehalten, die einzige „männliche Goldmedaille“ dieser Meisterschaft zu ergattern. 2012 war dann wieder einmal ein olympisches Jahr und mit Silke Hörmann stellten die Rheinbrüder erneut eine Olympiateilnehmerin – die einzige in ganz Karlsruhe. Nach der Vizeeuropameisterschaft im Einerkajak über 1000 Meter musste sich Silke auf den olympischen Sprint umstellen und belegte im extrem engen Sprinterfeld einen siebten Platz im B-Finale. Cathrin Dürr und Sabine Volz wurden Vizeeuropameisterinnen bei der U23-EM in Portugal und mit Kimberley Schenk war auch eine Karlsruherin beim internationalen Höhepunkt der Juniorinnen vertreten. National waren die Rheinbrüder zum 90. Geburtstag mit 31 Medaillen, davon 14 Titel auf der Deutschen Meisterschaft, wieder einmal glänzend aufgestellt. Meistertitel sicherten sich Silke Hörmann im Zweier über 500 und 200 m zusammen mit Sabine Volz und über 5000 m mit Maren Knebel. Cathrin Dürr siegte zum ersten Mal national im C1 über 200 m und fügte im Zweiercanadier mit Franziska Matt gleich noch eine weitere Goldmedaille dazu. Die absoluten Medaillenhamster starteten jedoch in diesem Jahr in der Jugendklasse. Chiara Olszewski im Einer über 200 und 500 m und mit Kimberley Schenk im K2 oder Max Lemke, der ganze vier Meistertitel erringen konnte. Im Einerkajak über 1000 Meter gab es sogar ein Novum, denn es standen drei Rheinbrüder gemeinsam auf dem Treppchen. Hinter Max Lemke kamen mit Marc Poth und Fabio Zetzmann seine Mannschaftskameraden ins Ziel. Mit Daniel Falkenberg und Yannik Hofmann gingen auch beide Vierer in dieser Altersklasse an die Rheinbrüder. Bei den A-Schülerinnen erkämpfte sich Katinka Hofmann ihre erste DM-Goldmedaille im Langsteckenzweier über 2000 Meter. Um auch für das heimischen Publikum präsent zu sein, wurden traditionsgemäß Regatten durchgeführt – außer 2000 und 2002 fanden alle Baden-Württembergische Meisterschaften seit 1998 im Becken IV des Karlsruher Rheinhafens als Nachwuchssichtungen statt.

Die Idee für ein Großbootrennen im Rheinhafen wurde durch eine Gruppe von Sportlereltern geboren, nachdem sie selbst bei einer solchen Veranstaltung viel Spaß hatten. Da aber die Rennen vereinsintern kein komplettes Starterfeld möglich gemacht hätten, wollten sie Karlsruher Firmen die Chance bieten, sich und ihre Mitarbeiter im Boot zu beweisen und dabei den Kanurensport besser kennenzulernen. Seit 2002 fand der heutige StadtwerkeCup, meist im Rahmen des Karlsruher Hafenfestes, unter der Leitung von Michael Worch oder Volker Lambeck und mit Hilfe vieler Rennmannschaftseltern bereits zum elften Mal statt.

Aufgrund der sehr starken Frequentierung war das Rennbootshaus in den letzten Jahren trotz Erweiterungsanbau in den 90ern viel zu klein geworden. Die Duschen reichten bei weitem nicht mehr aus und waren nicht mehr zeitgemäß, aber auch die Umkleiden waren viel zu klein für die Masse der dort trainierenden Sportler. Das Gebäude war aufgrund seiner Bausubstanz aus energetischer Sicht mangelhaft, was auch in Anbetracht der immer mehr steigenden Energiekosten in den letzten Jahren ein Problem darstellte.

Die infrastrukturellen Voraussetzungen entsprachen bei weitem nicht mehr den erbrachten Leistungen der Spitzensportler. Um weiter in der Erfolgspur bleiben zu können entschlossen sich die Mitglieder der Rheinbrüder 2011 – auch aufgrund der großzügigen finanziellen Zusagen von Stadt, Land und Bund – ein neues Leistungszentrum zu bauen, das unter fachlicher Anleitung von Architekt Mirco Weschenfelder im März 2012 feierlich eingeweiht werden konnte.

Die Rheinbrüder haben in den letzten 15 Jahren sicherlich ihr erfolgreichstes Kapitel in der Geschichte im Kanurensport geschrieben. Dies brachte ihnen 2004 nicht nur erneut die begehrte Trophäe das „Grüne Band“ für hervorragende Nachwuchsförderung im Verein ein, sondern es wurde auch insgesamt 15 Mal ein Rheinbruder als Karlsruher Sportler/-in oder zur Mannschaft des Jahres ausgezeichnet.

Mit Martina Amrein (Tirolf) konnte in diesem Zeitraum auch eine Pressereferentin und Sportmanagerin gewonnen werden, die verantwortlich war für die traumhafte Berichterstattung sowie die Sponsoren-Akquise der letzten Jahre.

Diese Erfolge waren nicht nur mit dem nötigen Einsatz der ver-

antwortlichen Sportlerinnen und Sportler sowie deren Trainer möglich, sondern die Mannschaft war und ist auch auf entsprechende ehrenamtliche Unterstützungen durch sehr engagierte Eltern, Freunde, aber auch vor allem auf Sponsoren wie z.B. unsere langjährigen Partner, die Stadtwerke Karlsruhe oder die PSD-Bank, angewiesen.



Beitrag Skirennsport alpin, für die Zeit von 1997 bis 2012 in Anknüpfung an die Jubiläumsschrift für 75 Jahre. Dabei kann ich natürlich nur auf einige wenige Aktive und Ereignisse eingehen, versuche aber soweit möglich den Wandel im Ski-

Skirennsport alpin von 1997 bis 2012

von Rolf Neumaier

rennsport – vor allem im unmittelbaren Umfeld – in den letzten 15 Jahren zu beschreiben.

Die Zeit Ende der 90er Jahre war geprägt durch zurückgehende Schneehöhen im Schwarzwald, aber auch in den Alpen. Speziell im Nordschwarzwald ließ die Schneelage oft kein regelmäßiges Training und oft auch nicht die Durchführung von Skirennen zu. Da die Schneelage aufgrund der größeren Höhenlage im Südschwarzwald besser war, wurde die Holzplatzschneise am Wiedener Eck und der Seebuck am Feldberg faktisch an den Wochenenden zum Haushang, weil dort viele Rennen aufgrund der ausreichenden Schneelage durchgeführt werden konnten. Das eine oder andere Mal mussten wir auch in die nahe Schweiz (Davos, Engelberg, Andermatt oder Hospental) ausweichen, um wenigstens die wichtigsten Rennen durchführen zu können. Für uns war dies natürlich mit zusätzlichem Aufwand verbunden, aber die Ergebnisse und unsere gute Mannschaftsleistung rechtfertigten den Aufwand. In diesen Jahren war auch festzustellen, dass die Zahl der rennsporttreibenden Vereine – im Skiverband Schwarzwald-Nord und auch im Skikreis Karlsruhe – kontinuierlich abnahm, weil die Rennsportabteilungen von den Vereinen nach und nach aufgegeben wurden. Mittlerweile gibt es in Karlsruhe nur noch den Skiclub Karlsruhe und die Rheinbrüder, die alpinen Skirennsport betreiben. Diese Entwicklung ist sehr bedauerlich, aber vermutlich nicht mehr umkehrbar, obwohl wir in den letzten Jahren zunehmende Schneehöhen und vor allem technische Beschneiungsanlagen – auch im Nordschwarzwald – verzeichnen können, die wieder ein regelmäßiges Trainings- und Wettkampfangebot ermöglichen. So hat sich das Seibelseckle aufgrund der getätigten Investitionen und der perfekten Pistenpflege in den letzten Jahren zum besten Skihang für Alpine entwickelt. Ja es kommt sogar vor, dass die Südschwarzwälder sich auf den Weg in den Nordschwarzwald machen.

In den nachfolgenden Jahren sorgte SKI TOTAL für interessierte Kinder. Dazu beigetragen haben auch unsere Skirennmütter, die mit dem Verkauf von „Oehler-Tüchern“ immer für regen Publikumsverkehr an unserem Infostand sorgten.

Den Karlsruher Schulskitag mussten wir leider mangels Interesse der anderen Vereine nach zehn Veranstaltungen einstellen, nachdem wir bei dieser Veranstaltung immer wieder Talente „ausspähen“ konnten, wie z.B. Nina Perner, 2010 Deutsche Meisterin im Slalom auf der Weltcup-Strecke in Todtnau, Mitglied im DSV-Damenkader und Starterin im Slalom-Weltcup.

Auf regionaler und überregionaler Ebene gab es in diesen Jahren viele schöne Erfolge und eine große Anzahl von Aktiven war daran beteiligt und weist damit auf unsere gute Basis- und Breitenarbeit hin, aus der sich immer wieder einzelne Talente besonders herausgehoben haben. Hierzu zählten u.a.: Nina Perner, Silke und Judith Hörmann, Katharina und Kai Schramm, Julia und Simon Schieber, Tim und Fabian Klaus, Daniel Kritzer, Andreas Burkart, Michael Ungeheuer, Christoph und Claus Oehler, Daniel Krüger, Larissa und Dominik Haury, Lisa und Marc Schneider, Björn Gindner, Katharina und Sebastian Brauch, Verena Kottler und Inga Spreitzer sowie Daniel und Michael Mann. Erfreulich war dabei insbesondere, dass es uns Jahr für Jahr gelang beim damaligen Nachwuchs-Wettbewerb des DSV, dem Kid's Cup, dass sich immer wieder einige Schüler für das Finale in Garmisch qualifizieren konnten.

Auch beim Deutschen Schülercup sind wir seitdem immer durch unsere besten Schüler vertreten. 2001 gelang uns dann erstmalig der Gewinn der Mannschaftswertung beim Coca-Cola-Cup des SC Neustadt am Seebuck mit über 300 Teilnehmern, dem überregionalen Schülerrennen in Baden-Württemberg schlechthin. Daniel Kritzer, Tim Klaus und Dominik Haury waren an diesem Tage als Team nicht zu schlagen. Valerie Rupp siegte zudem überraschend bei den Mädchen.

Den Team-Erfolg konnten wir in den Jahren 2002 mit Fabian Klaus, Christoph Oehler und Bastian Renz sowie 2008 mit Fiona Nohe, Josephine Wirth und Michael Röder wiederholen. Nach dreimaligem Gewinn ging der Pokal in unseren Besitz über, worauf wir natürlich sehr stolz sind, denn wir konnten als „Nordlichter“ renommierte Mitbewerber wie den SC Neustadt und den SV Schauinsland übertreffen.



Tobias Herre



Nina Kloe



Timo Kruck



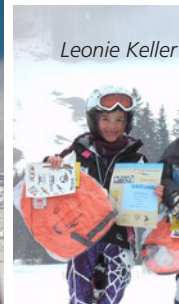
Bambini Ski



...hoffungsvoller Nachwuchs



Josephine Wirth



Leonie Keller

Der Winter war aber auch für Nina Perner sehr erfolgreich. Sie konnte bei den Bad.-Württ. Schülermeisterschaften im Februar auf der FIS-Strecke in Fahl sowohl den Slalom- als auch den RS-Titel holen, auch auf dt. Ebene beim Deutschen Schülercup war sie sehr erfolgreich. So bekam sie am Saisonende ihren ersten internationalen Einsatz in Val d'Isère bei einem FIS-Rennen und konnte den Slalom trotz starker Konkurrenz aus 21 Nationen gewinnen und erste FIS-Punkte sammeln. Sie wurde daraufhin aufgrund ihrer Leistungen in den DSV-Kader berufen.

Mit dem neuen Jahrtausend wurden nach und nach im Schwarzwald technische Beschneiungsanlagen installiert. Somit verbesserten sich die Trainingsbedingungen vor allem zu Saisonbeginn, weil die sonst gewohnten „Zitterpartien“ aufgrund einer ausreichenden Schneeeunterlage ausblieben und von Ende November an ein kontinuierliches Training bis Mitte/Ende März im Schwarzwald ermöglichten, ohne in die Gletscherregionen der Alpen fahren zu müssen. Auch in Tschappina, seit nunmehr 20 Jahren unser Trainingsquartier für den Januarkurs, wurde die Beschneiungsanlage Jahr für Jahr ausgebaut und die Pistenpflege ständig verbessert. Dank dem rührigen Skiclub Beverin steht mittlerweile sogar ein Spritzbalken zu Verfügung, um bei Bedarf die Rennstrecke zu wässern und damit die Rennstrecke trainings- und renntauglich zu machen!

Nachdem wir den Karlsruher Schulskitag nach zehn Veranstaltungen aufgrund des nachlassenden Interesses der anderen Vereine leider einstellen mussten, mussten wir bei der Talent-suche wieder für einige Jahre neue bzw. alte Wege gehen, ohne allerdings die große Breitenwirkung wie beim Schul-Skitag erreichen zu können. Aufgrund der Reduzierung der rennsporttreibenden Vereine auf ganz wenige im SVS-Nord und der jährlichen Verpflichtung 1–2 überregionale Rennen auszurichten, hat sich eine langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Skiclub Pforzheim, dem Skiclub Brötzingen und den Rheinbrüdern ergeben und bewährt. So ist es möglich, neben den „1–2 Großveranstaltungen“ auch noch weitere (2–3) Veranstaltungen pro Saison durchzuführen, ohne die ehrenamtlichen Helfer zeitlich zu überfordern.

In den Jahren 2000 bis 2003 waren wir auch im Sommer auf Rollen (Inliner) aktiv und erfolgreich. Für die Deutschen Meisterschaften 2003 in Winterberg konnten sich insgesamt zehn

Rheinbrüder qualifizieren. Meike und Nina Kloe, Luisa und Johannes Freyer konnten ihre Altersklassen gewinnen. Daniel Kritzer, Fabian Klaus, Katharina Brauch, Miriam und Tamara Wirth konnten einige Podestplätze erreichen. Mittlerweile nutzen wir die Inliner nach wie vor als Trainingsgerät in den Sommermonaten. Zum einen erfordert dies regelmäßiges Training und damit einen zusätzlichen zeitlichen und organisatorischen Zeitaufwand. Es verkürzt damit auch die Erholungsphase für die Aktiven im Sommer. Zum anderen ist mittlerweile ein großer finanzieller Aufwand bzgl. der Ausrüstung zu leisten. Deswegen haben wir uns trotz einiger schöner Erfolge vor einigen Jahren entschieden, bis auf weiteres nicht mehr an Inliner-Rennen teilzunehmen.

Im Januar 2005 überraschte Daniel Kritzer bei den Schwarzwaldjugendmeisterschaften auf der FIS-Strecke in Fahl mit dem Sieg im Slalom und einem 2. Platz im RS nach einer über einjährigen, krankheitsbedingten Wettkampfpause. Außerdem wurden die Erfolge unserer Nachwuchsarbeit sichtbar, da wieder jüngere Jahrgänge im Schülerbereich nachdrängten und durch gute Leistungen auf sich aufmerksam machten (z.B. Nico und Cedrik Reschke, Kai Franzke, Laura und Robin Müller, Nicola und Frederic Hallmann, Michael Röder. Leider gelang es uns bisher nur teilweise die guten Leistungen im Schüleralter auch auf den Jugendbereich auf breiter Ebene zu übertragen, obwohl unsere Aktiven dazu das skiläuferische Potenzial haben. Deswegen sind wir seit einigen Jahren bemüht, diese Situation in enger Abstimmung mit dem SVS-Nord zu verbessern.

Das Jahr 2005 wird uns allerdings aus anderen Gründen für immer im Gedächtnis bleiben. Wie immer in all den Jahren, waren wir in der letzten Woche der Sommerferien zum Schneetrainingskurs in Sölden. Die zu diesem Zeitpunkt geplanten Bauarbeiten für eine neue Gondelbahn am Rettenbachgletscher, die uns allerdings vorher nicht bekannt waren, wurden mit einem Helikopter durchgeführt, der laufend Beton in einem Kübel transportierte, der am Heli hing. Für die Betonarbeiten musste der Heli mehrmals das Seil überfliegen. Die Ursache für das Unglück, bei dem einige Gondeln aus großer Höhe abstürzten und mehrere Kinder aus dem Schwarzwald zu Tode kamen, ist bis heute noch nicht restlos aufgeklärt. Auch wir waren mit einigen verletzten Kindern, Eltern und Betreuern betroffen, hatten

jedoch alles in allem Glück im Unglück. Unser damaliger Vorsitzender Harald Bickel bescheinigte unserem Betreuersteam ein professionelles Verhalten bei dem Unglück, obwohl sie selbst unter dem Schock des kurz zuvor Erlebten standen.

Die Saison 2005/2006 begann wenige Wochen später erfolgreich und zeichnete sich durch beständige Schneeverhältnisse bis zum Saisonende im April aus. Zum Saisonende hatten wir nach starken Schneefällen in der Faschingswoche mit 4,20 m Schneehöhe am Feldberg beinahe die Rekordmarke von 1970 erreicht. Nina Perner konnte im November bei den internationalen deutschen Hochschulmeisterschaften im Kaunertal den Slalom und den Riesenslalom gewinnen. Bei den Bad.-Württ. Schülermeisterschaften im Januar konnte Meike Kloe einen ausgezeichneten 2. Platz im RS sowie zwei fünfte Plätze im SL und im VSL belegen, Sarah Wilhelm kam noch auf Rang 8. Luisa Freyer erreichte bei den SSV/SVS-Meisterschaften in Mellau sowohl im RS als auch im SL jeweils einen ausgezeichneten 3. Platz. Bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen und in Bischofswiesen belegte Nina Perner einen sehr guten 5. Platz im RS, während Daniel Kritzer im SL leider ausschied.

Die Saison 2006/2007 brachte wieder einmal eine prekäre Schneesituation mit und oftmals gab es Schnee in letzter Minute. Selbst unser Sommertrainingskurs in Sölden musste ausfallen. Trotzdem verlief der Saisonauftakt im Kaunertal überraschend gut. Luisa Freyer konnte den RS in überlegener Manier gewinnen, obwohl sie bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige Trainingstage verzeichnen konnte. Auch bei den Bad.-Württ. Schülermeisterschaften, die mangels Schnee nach Davos verlegt werden mussten, gab es sehr gute Ergebnisse, da es drei Rheinschwester gelang, sich unter den ersten zehn zu platzieren. Nina Kloe wurde im 1. Schülerjahr 4., Fiona Nohe wurde 7. und Tamara Wirth belegte Platz 10 auf der anspruchsvollen FIS-Strecke. Aufgrund der schlechten Wetterlage und der vielen Termin- und Austragungsortverschiebungen beschlossen wir kurzfristig eine Saisonabschlussfahrt Ende April, verbunden mit einem Skitest und den alpinen Vereinsmeisterschaften im Kaunertal, zu organisieren.

Nachdem dann einige Zeit später feststand, dass in Sölden der Gletscher zukünftig immer von Mai bis September/Okto-

ber geschlossen bleibt, haben wir uns entschieden, zukünftig den ursprünglichen Sommertrainingskurs immer im Mai im Kaunertal als Basistrainingskurs I durchzuführen. Dies hat sich seitdem bewährt, auch aufgrund der zu diesem Zeitpunkt noch guten Schneeverhältnisse. Der nächste Kurs in den Herbstferien in Sölden als Basistrainingskurs II steht dann für den Beginn der eigentlichen Wintersaison. Die eigentliche Vorbereitung auf die Rennsaison beginnt dann Ende November/Anfang Dezember im Schwarzwald sowie bei unserem Vorweihnachtskurs in Schröcken und beim Januarkurs Tschappina. In der Faschingswoche steht dann Davos als weiterer Kurs auf dem Programm. Zwischen Weihnachten und Neujahr sowie in der Faschingswoche bieten wir zusätzlich noch Trainingscamps für unsere Jüngsten im Südschwarzwald an.

Im Winter 2007/2008 bekam Nina Perner aufgrund ihrer Leistungen weitere Weltcupeinsätze und nach einer längeren Durststrecke die Aufnahme in den A-Kader des DSV. In der Zwischenzeit hatte sie zahlreiche Einsätze. Leider konnte sie ihre selbstgesteckten Ziele – Teilnahme an der Winterolympiade in Vancouver und der Ski-WM in Garmisch – auch verletzungsbedingt nicht erreichen. Trotz der aktuellen Kader-Zurückstufung wird sie erfreulicherweise weitermachen. Ihr bisher größter Erfolg war der Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Slalom 2010 in Todtnau.

Auf überregionaler Ebene konnten sich in den letzten Wintern mit Josephine Wirth, Anthonia Schauz, Yannick und Milena Dahlen, Fiona Nohe, Adrian Zwecker, Laura und Robin Müller, Nina Kloe und Jenny Reinold, Frederich Hallmann, Max Riegel sowie Michael Röder wiederum junge Aktive im Vordergrund bei diversen Rennen etablieren.

Der vergangene Winter war für die Rheinbrüder sehr erfolgreich. Sowohl im Jugendbereich als auch im Schülerbereich sowie im Nachwuchsbereich haben wir überdurchschnittliche Leistungen und Ergebnisse erreichen können. Dies hat uns veranlasst, im Mai eine Sportlehreung im größeren Stil in Rappenhörsch durchzuführen. Rund 100 Teilnehmer, auch viele ehemalige Skirenn-Eltern und ehemalige Aktive, gaben dafür einen entsprechenden Rahmen. Besonders stolz sind wir dabei auf unser Abschneiden beim Finale des VR-Talenttags in Baldereschwang, weil wir mit zwei Klassensiegen und einem 2. Platz

der erfolgreichste Verein waren. Diese Veranstaltung hat sich in den letzten Jahren als Nachwuchssichtung etabliert. Für ihre Erfolge in der Saison 2011/12 wurden folgende Aktive geehrt: Nina Perner: langjähriges Mitglied des DSV-Damen-Kaders und zahlreiche Weltcup- und Europacup-Einsätze
Nina Kloe: Schwarzwaldmeisterin 2011 im SL und 2012 im RS, Bad.-Württ. Vizemeisterin im RS

Daniel Kritzer: 2011 Teilnehmer bei der Universiade in Erzurum (Türkei) im Skicross, zweimal 3. Platz bei den Bad.-Württ. Meisterschaften im RS und im SL, 1. Platz beim Dom-Pokal im RS und 1. Platz beim Badenpokal im SL

Michael Röder (Jg97): gehört mittlerweile zur baden-württembergischen Spitze im Schülerbereich: 1. Platz im RS beim Dom-Pokal. 4. Platz bei den Schwarzwaldmeisterschaften, 1. Platz beim Badenpokal im SL

Nick Sämann (Jg99): 1. Platz S12 beim Badenpokal im SL

Julian Beisel (Jg99): 2. Platz S12 beim Parallel-SL SVS-Abschlussrennen

Tobias Herre (Jg 02): 1. Platz beim Finale des VR-Talenttags in Balderschwang (Gesamtsieger wie bereits im Vorjahr)

Leonie Keller: 1. Platz Jg 2004 beim Finale des VR-Talenttags in Balderschwang

Thomas Harloff: 2. Platz Jg 2004 beim Finale des VR-Talenttags in Balderschwang

Unsere Erfolge in all den Jahren waren nur möglich, weil sich immer wieder unsere Rennläufer nach dem Karriereende als Übungsleiter und Trainer zur Verfügung stellen und ehrenamtlich arbeiten. Damit setzen wir das Motto aus der Vereinsgründung „Von der Jugend für die Jugend“ um und werden bemüht sein, diese „Tugend“ bis zum 100-Jährigen und darüber hinaus zu wahren!

Mein besonderer Dank geht an Marcel Knoch, der nicht nur die Hauptlast des Trainings und der Organisation trägt, sondern auch noch den Job des Schülersportwartes des SVS-Nord seit einigen Jahren mit Erfolg begleitet. Außerdem geht mein Dank an Benjamin Wilhelm, der sich seit einigen Jahren um unseren Nachwuchs kümmert und den Bambini-Skikurs – mit jährlich zunehmenden Zuspruch – organisiert.

Ziele für die nächsten Jahre sind wieder Freizeiten für Jugend-

liche und Erwachsene sowie gegebenenfalls auch für Senioren anzubieten. Dies wird aber nur gelingen, wenn sich dafür erfahrene Rheinbrüder zur Verfügung stellen.

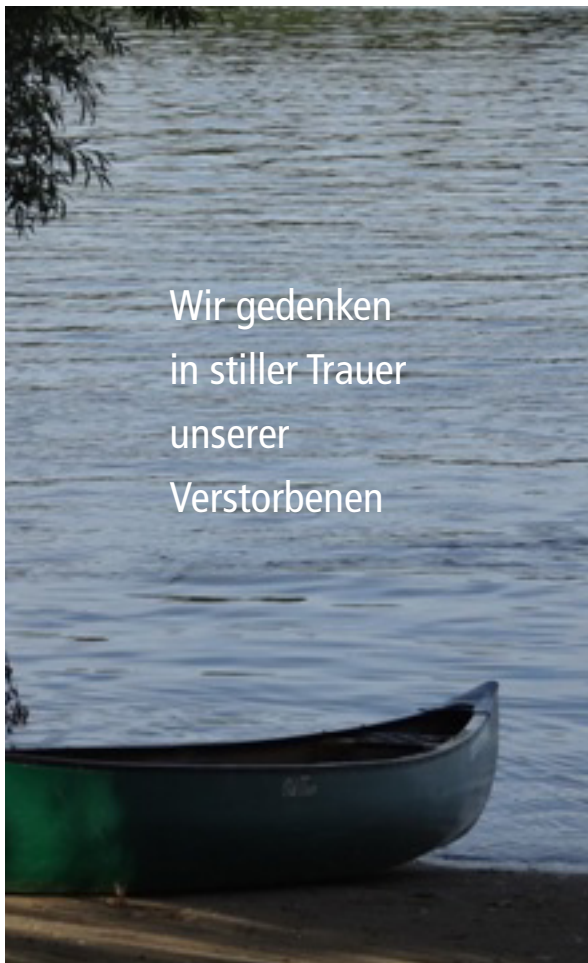


Daniel Kritzer



Michael Röder





Wir gedenken
in stiller Trauer
unserer
Verstorbenen

Erinnerungen,
die unser Herz
berühren, gehen
niemals verloren!

Die Vorsitzenden der Rheinbrüder

1922 - 1923 Karl Dammert
1923 - 1924 Emil Zimmerle
1924 - 1929 Dr. August Braun
1929 - 1941 Wilhelm Riegger
1941 - 1955 Rolf Guhl
1955 - 1969 Dr. Otto Eglin
1969 - 1973 Willi Morlock
1973 - 1981 Dr. Hans Gerhard Walde
1981 - 1993 Wolfgang Eglin
1993 - 1995 Dr. Dirk Junker
1995 - 1998 Hartmuth Höfle
1999 - 2000 drei stellv. Vorsitzende
2001 - 2002 Heinz Hoffmann
2002 - 2012 Harald Bickel
seit 2012 Andreas Klaus

Ehrenvorsitzende

Wilhelm Riegger
Rolf Guhl
Dr. Otto Eglin
Willi Morlock
Wolfgang Eglin
Dr. Hans Gerhard Walde

Ehrenmitglieder

Wilhelm Riegger	Brigitte Blesch
Hellmuth Wolf	Siegfried Blesch
Siegfried Abberger	Klaus Bürk
Willi Dyck	Manfred Common
Heinz Wolters	Ulrich Groß
Alfred Fehrenbach	Peter Guhl
Rudolf Röder	Jochen Horstmann
Fritz Birgin	Waltraud Klein
Friedel Eglin	Waldemar Morlock
Martin Oess	Gerhard Riegger
Marthel Guhl	
Gerlinde Kirch	

Aktuell 745 Mitglieder zum Redaktionsschluss

Gruppensportler/-innen, Breitensport



links

- 1 „Abpaddeln“
- 2 Szene aus Firmencup
- 3 Bootshaus Rappenvw.
- 4 Wanderer im Kraichtal

rechts

- 1 Trockenübungen mit „Wölfi“
2. Boxenstop Egenstein
3. Erster „Ausritt“ mit den neuen Trikots



Impressum

Herausgeber: Rheinbrüder Karlsruhe

Redaktion und
Herstellung: Erika u. Klaus Brambach

Redigieren und
Korrektur: Kurt Fay

techn. Beratung,
und Umsetzung: Jochen Brambach

Für Ihren ehrenamtlichen Einsatz möchten wir den beiden
o.g. Herren ganz herzlich danken. red.

Beiträge nach Reihenfolge von:

Andreas Klaus, Jochen Horstmann,
Dr. Hans Gerhard Walde, Harald Bickel,
Mirco Weschenfelder, Peter Guhl,
Anke Worch und Adelheid Lange,
Michi Lauschus, Bernd Hillenbrand,
Sabine Schatte, Bernd Grotelüschen,
Detlef Hofmann, Rolf Neumaier.

Das Bildmaterial, wurde von Mitgliedern und Freunden des
Vereins zur Verfügung gestellt

Druck: E & B engelhardt und bauer, Karlsruhe

Der Umschlag, „Bellenkopf 2008“, (Ausschnitt)
100 x140 cm, Öl auf Leinwand,
von Barbara Jäger

Dank

Diese Festschrift wurde unterstützt von

den Firmen:

AKS Wiry GmbH, Eggenstein
Brillen Knobloch GmbH, Karlsruhe
Gartner GmbH, Karlsruhe
Höllstern GmbH, Karlsruhe
Ingenieurbüro Harald Miltner Karlsruhe
Kanaltechnik Friess GmbH, Börslingen
Kritzer GmbH, Ettlingen
☰ Sparkasse Karlsruhe Ettlingen

und den privaten Spendern:

Klaus Becker · Erika u. Klaus Brambach · Bernhard Hess ·
Günther u. Christa Ketterer · Ernst Schuh · Peter Schween
sowie mehrere anonyme Spender·

Danke

auch an unsere langjährigen „Rheinbruder“ Inserenten und
auch Förderer welche uns durch Werbung auf unseren Vereins-
fahrzeugen unterstützen.



